NEUAUFLAGE

Mit dem vorliegenden Buch wollte der Verfasser 1981 dazu beitragen, eine übersichtliche Information zum UFO-Thema zu geben und gleichzeitig mit Gerüchten und falschen Vorstellungen aufzuräumen. Der Verfasser schildert die bisherige Geschichte der "Ufologie" und erläutert anhand von markanten Beispielen die wichtigsten Aspekte der UFO-Sichtungen sowie der UFO-Fotos und der angeblichen "Kontaktler", die behaupten, mit außerirdischen Wesen zusammengetroffen zu sein. Die in diesem Buch enthaltenen Aussagen und Schlüsse werden durch Quellenangaben belegt.

Der im Nachdruck bisher stark verkleinerte Text wurde in dieser Neuauflage durch einen lesefreundlichen Neusatz ersetzt.

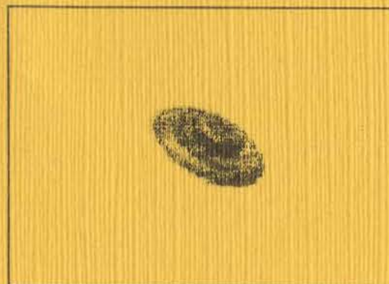
GEP-Sonderheft 14, 166 S., DIN-A-5, 33 Abb
DM 24,00 (19,20)

Dieter von Reeken

UFOLOGIE

Theorien und Tatsachen über Fliegende Untertassen

2. Auflage der Neuausgabe



Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.

Absender

Hinweis: Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten! Preise in Klammern gelten nur für GEP-Mitglieder! Lieferung erfolgt an GEP-Mitglieder gegen Rechnung, ansonsten nur gegen Vorkasse; bitte Vorausrechnung abwarten!

Bestellung: Hiermit bestelle ich die auf der Rückseite angekreuzten Artikel zu den vorstehenden Lieferbedingungen.

....
(Ort, Datum)

....
(Unterschrift)

Postkarte

Bitte als Postkarte frei- machen

Gesellschaft zur Erforschung
des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Journal für UFO-Forschung

Postfach 2361

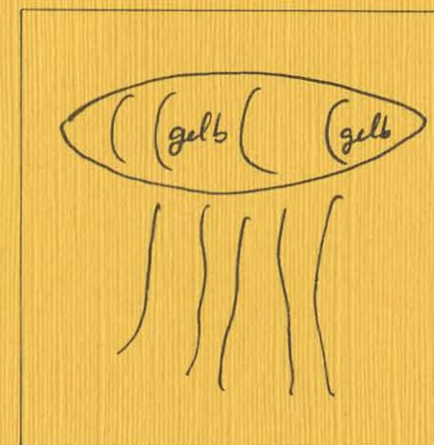
D - 58473 Lüdenscheid

JUFOF
Journal für UFO-Forschung

ISSN 0723-7766
Nummer 1
1996
Januar / Februar
Heft 103
Jahrgang 17
DM 5,00

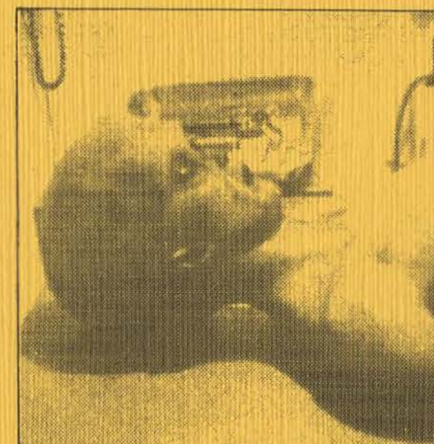
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

UFO-BEOBACHTUNGEN
Hans-Werner Peiniger
11.09.1993, Hameln
6.08.1990, Hameln
2.-7.08.1990, Hameln
16.09.1990, Hameln
27.02.1991, Hameln-Holtensen
26.08.1995, Hameln



DIE NAGORA-FOTOS
ARTISTISCHE MANIPULATIONEN?
Teil 3
Rudolf Henke

OBDUKTION EINES AUSSERIRDISCHEN?
KRITISCHES ZUM "SANTILLI-FILM"
Achim Th. Schäfer



LITERATUR
Der Fall Andreasson
Die Allagash Entführungen
Der UFO-Absturz bei Corona
Satelliten der Götter

VIDEO
UFOs: Geheimnisse der Schwarzen Welt

LESERBRIEFE

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.

gegr. 1972

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts

Hans-Werner Peiniger (hwp)

Gerald Mosbleck (gem)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das JUFOF erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorar wird deshalb in der Regel nicht gezahlt.

Nachdruck

Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben)

DM 30,-- zuzüglich Porto

Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an.

Sachgebundene Kleinanzeigen:

Bis zu 6 Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 10 (ca. 340 Anschläge) für GEP-Mitglieder kostenlos!

Druck

Peter Schöck, 58507 Lüdenscheid

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.

Postfach 2361

D-58473 Lüdenscheid

Telefon: (02351) 23377 (Tag und Nacht)

Telefax/BTX: (02351) 23335

Postgirokonto

Postgiroamt Dortmund (BLZ 440 100 46)

Kontonummer: 183 81-464

Die GEP...

... ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinne ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e.V. untersucht diese Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt. Das Bundesverteidigungsministerium verweist bei UFO-Fragen auf uns. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift *"Journal für UFO-Forschung"*, diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-Mitglieder...

... erhalten das "JUFOF", da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;

... erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur *"Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen"* anfordern;

... können sich alle im "JUFOF" besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. (Erstbenutzer fordern bitte das *"Hinweisblatt für Erstbenutzer"* an.);

... erhalten auf GEP-Sonderhefte 20% Rabatt;

... können ihre Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!

<u>Bitte fordern Sie Satzung und Beitrittserklärung an.</u>

Definition des Begriffs "UFO" (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

Meldestelle für UFO-Beobachtungen

GEP e.V.

UFO-Hotline

(02351) 23377

Tag und Nacht

Telefax (02351) 23335

Liebe Leser!



Ulrich Magin

Die Diskussionen um den angeblich authentischen "Alien-Autopsie-Film" halten mit unverminderter Heftigkeit an. Hatte die Öffentlichkeit recht schnell ihr Interesse verloren, nach den Dutzenden von Imitaten, die weltweite Fernsehsender anfertigten wohl nicht anders zu erwarten, so konzentrieren sich jetzt die vielen kleineren Hobbyautoren der grenzwissenschaftlichen Szene darauf, immer neue Indizien gegen oder vor allem für die Echtheit des Films zu sammeln. Auffallend dabei ist, daß sich diese sonst wenig kritischen Schreiber ein Hintertürchen offen lassen. Ganz überzeugt ist niemand - in meinen Augen ein Versuch, den Roswell-Zwischenfall auch dann noch "retten" zu können, wenn der Film schon längst als Schwindel aufgeflogen ist.

In diesem Heft finden Sie einen Artikel von Dr. Schäfer zum Autopsiefilm. Die Lösung von einem Fachmann hat doch immer etwas Bestechendes. Schäfer geht von einer völlig neuen Seite an das Problem heran und läßt sich nicht auf kleinliche Streitereien ein. Seine Schlußfolgerung ist klar und präzise: Der Film zeigt nicht die Autopsie eines ET!

Seit im Oktober 1994 Herr Rohde vom NDR mit seinem Unterhaltungsfilm "UFOs - es gibt sie wirklich" für Furore gesorgt hatte, will selbiger uns am 7. Februar um 21.40 Uhr einen Beitrag zur Entführungsthematik vorsetzen. Als Kronzeugen präsentiert uns der MUFON-CES-informierte "Journalist" einen gewissen Prof. Claus Bick. Besagter Prof. bezeichnet sich als Hypnosearzt und tritt auch schon mal bei MUFON-CES-Treffen und auf "D.U.-Kongressen" auf. Seine wirren esoterischen Theorien gehen sogar manchen Ufologen zu weit. Warten wir ab, was uns der NDR serviert. Unter anderen ist die Hypnosebefragung einer Entführten zu sehen. Mittels einer "elektronischen Kontrolle" des Gehirns soll es möglich sein, Simulanten zu überführen. Damit hat der alte Liedtext "Die Gedanken sind frei" wohl ausgedient. Mal sehen, was der Bundesdatenschutzbeauftragte dazu sagen wird.

Zum Teil recht deftig waren die Reaktionen auf das letzte Heft: Mein Artikel und der Leserbrief von Dr. Fiebag erregten die Gemüter. Wir verstehen uns auch als Diskussionsforum. Daher finden Sie in diesem Heft wieder einmal viele Leserbriefe, die alle Facetten unseres Themas beleuchten. Wir halten nichts von Zensur; so mag sich jeder Leser ein eigenes Bild der Beteiligten machen.

Angesichts der immer neuen Zeitschriften, die sich auf die Grenzwissenschaften stürzen, möchte ich mich hier einmal bei Ihnen für Ihre Treue bedanken, die Sie unserer kleinen und bescheidenen Mitgliederzeitschrift halten.

Ihr

Gerald Mosbleck

UFO-BEOBACHTUNGEN

DOKUMENTATIONEN - BEWERTUNGEN

Hans-Werner Peiniger

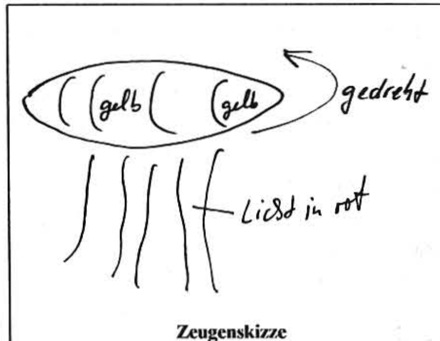
Fall-Nummer: 19930911 A
Datum: 11.09.1993
Uhrzeit: 22:15 Uhr MESZ (20:15 UT)
Ort: 31789 Hameln
Zeuge(n): Roswitha W. (49) und Tochter
Klassifikation: CE II / PROBLEMATIC UFO
Identifizierung: z.Zt. keine
Ermittlungen: Ruhen derzeit

Im Oktober 1990 bearbeitete ich eine UFO-Beobachtung aus dem Raum Hameln. Aufgrund eines Zeugenaufrufes in der örtlichen Presse meldete sich auch Marion W., die Tochter der jetzigen Hauptzeugin. Sie hatte damals ebenfalls etwas beobachtet (siehe 19900916 A). Deswegen war ihr die GEP als Meldestelle für UFO-Beobachtungen bekannt.

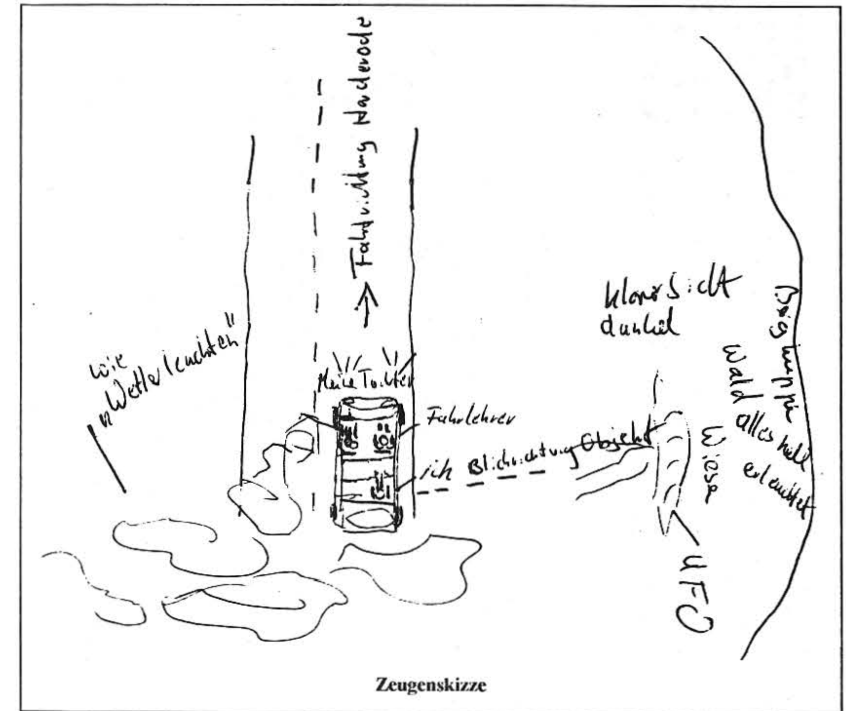
Im September 1993 wurde sie zusammen mit ihrer Mutter erneut Zeuge eines ungewöhnlichen Ereignisses. Unmittelbar nach dem folgenden Vorfall wurden wir von Roswitha W. davon in Kenntnis gesetzt, daß sie während einer Fahrschulfahrt ihrer Tochter ein UFO beobachten konnte. Die weiteren äußeren Umstände sind ebenso interessant wie ungewöhnlich.

Zeugenbericht:

"Am 11.09.93 befuhren ich und meine Tochter unter Aufsicht des Fahrschullehrers Herrn F. die Landstraße 240 bei Harderode in Richtung Bisperode - Vorenberg - Hameln Afferde. Wir waren im Rahmen einer Beleuchtungsfahrt unterwegs. Um 22:15 Uhr fiel folgendes vor: Meine Tochter fuhr den Wagen, der Fahrschullehrer war Beifahrer und ich saß auf dem Rücksitz hinten rechts. Während der Fahrt beobachtete ich den Sternenhimmel. Auf meiner Seite war der Himmel ganz klar und auf der linken Seite waren nur ganz wenige Wolken zu sehen. Ich konzentrierte mein Augenmerk auf drei Sterne, als urplötzlich der dritte Stern verschwand. Das Licht, was ich dann sah, wurde zusehends größer, es kam in meiner Blickrichtung auf uns zu. Es war so nah, daß ich Einzelheiten erkennen konnte. Es sah aus wie ein Brummkreisel, aus dessen Mitte durch "Fenster" gelbes pulsierendes Licht drang. Der untere Teil des Objektes strahlte rot, es blieb in der Helligkeit beständig. Ich konnte, während meine Tochter weiterfuhr, das Objekt ca. 4 min. beobachten, ohne das es seine Größe änderte. Gleichzeitig fragte mich meine Tochter Marion, was denn so Flackern würde. Sie war auf ein Licht aufmerksam geworden, welches den Fahrzeuginnenraum blau ausleuchtete. Das bemerkte ich dann auch. Das geschah wie bei einem Gewitter, wenn es blitzt, mal an, mal aus (wie auch beim Wetterleuchten). Daraufhin schaute ich aus dem Fenster zurück nach hinten und seitlich, konnte aber nichts entdecken, außer eine Wolkenformation auf der Fahrerseite links,



Zeugenskizze



Zeugenskizze

die ständig erhellt wurde, durch Lichter, die aufflammten und erloschen, um erneut wieder aufzuflammen. Das Licht wurde im linken Außenspiegel (Fahrerseite) reflektiert. Es blendete meine Tochter. Zu diesem Zeitpunkt waren wir ganz alleine unterwegs, weit und breit kein Auto in Sicht. Bemerkenswert war, das daß vorher eingeschaltete Radio urplötzlich ausfiel. Meine Tochter berichtete mir später, als wir zu Hause waren, daß sie trotz Vollgas im vierten Gang das Auto nicht mehr beschleunigen konnte, es wurde sogar noch langsamer, von knapp 80 km/h auf ca. 50 km/h. Das geschah alles während das Auto von dem bläulichen Licht eingefangen wurde. Als ich dann den Fahrlehrer darauf aufmerksam machte, daß das Radio nicht mehr geht, fing er an, am Gerät herumzudrehen. Vorher hatte ich den Eindruck, daß er geschlafen hat, denn er reagierte auf die vorhergegangenen Vorfälle nicht. Diese waren aber so offensichtlich, daß ich mich mit meiner Tochter auch sehr lautstark darüber unterhielt. Wie gesagt, als Herr F. dann begann, am Radio herumzudrehen, verschwand gleichzeitig das Wetterleuchten, das bläuliche Licht im Auto war weg und auch das von mir beschriebene Objekt war nicht mehr auszumachen. Später zu Hause berichtete meine Tochter, daß nachdem der "Spuk" vorbei war, das Auto wieder normal lief, d.h. sie konnte wieder normal beschleunigen, auch das Radio ging an."

Zusätzliche Angaben

Geschätzte Größe: größer als Vollmond / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: Suppenteller, ca. 6 cm / Die Umrisse waren scharf, das Leuchten reflektierend, das Licht pulsierte in einem Rhythmus von weniger als 1 Sek. / Verschwinden: plötzlich / Das Licht strahlte so hell, daß deutlich Wiesen und Bäume zu erkennen waren / Den eigentlichen Flugkörper beobachtete nur die Mutter / Der Sender des Radios war urplötzlich weg / Veränderungen am Fahrlicht wurden nicht bemerkt / Witterung: Wolken in Form eines Nebelfeldes, das beginnt sich aufzulösen, rissig wird - ansonsten wolkenfrei (rechts hinten Beifahrerseite nichts, linke Fahrerseite Wolkenformation nur auf einer bestimmten

Bremste UFO Fahrschulwagen?

Drei Zeugen wollen unbekanntes Flugobjekt bei Harderode gesichtet haben

ube HARDERODE/LÜDENSCHEID. Wieder einmal ist über dem Landkreis Hameln-Pyrmont ein unbekanntes Flugobjekt (UFO) gesichtet worden. Die in Lüdenscheid ansässige Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) hat inzwischen ihre Ermittlungen aufgenommen. „Wir wollen auf wissenschaftlicher Basis sogenannte UFO-Erscheinungen untersuchen", sagt der Vorstandsvorsitzende des Vereins, Hans-Werner Peiniger (36).

Bei der GEP wurde der Hamelner Fall unter der Nummer 19930911 Alpha registriert. Eine Hamelnerin hat das UFO am 11. September um 22.15 Uhr gesehen. Zusammen mit einem Fahrlehrer und ihrer Tochter saß die Frau in einem Fahrschulwagen. Das Trio war auf der Landesstraße 240 in Richtung Bisperode unterwegs, als die Hamelnerin plötzlich ein helles Licht bemerkte, das immer größer wurde. „Das Objekt schien auf die Zeugen zuzufliegen", sagt UFO-Forscher Peiniger. Die Hamelnerin habe einen „brummkreiselähnlichen Flugkörper" erkannt, „aus dessen Mittelteil gelbes pulsierendes Licht drang". Der untere Teil des geheimnisvollen Objekts soll in einem beständigen Rot gestrahlt haben.

Äußerst mysteriös die folgende Beobachtung der Zeugen: Während der Anwesenheit des Lichtphänomens fiel aus unerklärlichen Gründen das Autoradio aus. Und: Die Fahrschülerin war nicht mehr in der Lage, den Wagen zu beschleunigen. Die Geschwindigkeit fiel ab, als wenn der Pkw von außen abgebremst würde. Nach einigen Minuten verschwand die unbekannte Erscheinung – Fahrzeug und Radio liefen wieder normal.

Den Polizei-Dienststellen Coppenbrügge und Bad Münder wurden in der fraglichen Nacht keine UFO-Beobachtungen mitgeteilt. Dennoch beschäftigen sich zur Zeit das Bundesverteidigungsministerium und die britischen Streitkräfte in Deutschland mit der Himmelserscheinung. Möglich wäre, daß der Flugkörper auf Radarschirmen der Luftüberwachung aufgetaucht ist. GEP-Mitarbeiter wollen zunächst einmal den seltsamen Fall dokumentieren. Die Frauen und Männer sammeln alle verfügbaren Daten, versuchen anhand von Zeugenaussagen und ähnlichen Vorfällen Rückschlüsse auf die Herkunft der unbekannten Objekte zu ziehen. „Manchmal haben die Beobachtungen mit lokalen Veranstaltungen wie Ballonstarts oder mit Flugtagen zu tun. Dann können wir die Sache in der Regel aufklären", sagt Peiniger. Denn nicht kleine grüne Männchen, sondern Flugzeuglichter, Wetter- oder Modell-Heißluftballone, Planeten, Polarlichter und Großscheinwerfer, sogenannte Sky-Tracker, würden die Menschen verwirren. „Wir möchten helfen, Mißverständnisse aufzuklären. Unsere Arbeit ist deshalb von den zuständigen Behörden als gemeinnützig anerkannt worden, da wir die Volksbildung fördern", berichtet Hans-Werner Peiniger.

Der Forscher sucht Zeugen, die am 11. September ähnliche Beobachtungen gemacht haben. Hinweise werden von der Dewezet (Telefon: 05151/200-221) an die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens weitergeleitet.



So wie auf dieser Rekonstruktion wollen die Zeugen das Auftauchen des UFO erlebt haben. *Montage: dana*

Schon mehrfach gab der Himmel über dem Landkreis Rätsel auf

ube HAMELN-PYRMONT. Das unbekannte Flugobjekt, das in der Nähe von Harderode gesichtet wurde, ist nicht das erste Himmelsphänomen, das im Luftraum unseres Landkreises beobachtet wurde.

Am **8. August 1955** beobachteten **Hamelner** gegen 22 Uhr einen seltsamen **Lichtpunkt**, der in nordöstlicher Richtung seine Bahn zog. Es konnte nicht geklärt werden, was die Zeugen gesehen hatten.

Mehrere aufgeregte Bürger riefen am **20. Oktober 1989** bei der Polizei in **Emmerthal** an und berichteten, sie hätten einen großen **Feuerball** am Himmel gesehen. Die Beamten notierten: „Das Objekt soll überdimensionale Ausmaße gehabt haben." Der Spuk dauerte Zeugenaussagen zufolge rund fünf Minuten. Die Personen gaben an, daß sie solch einen Vorfall noch nie beobachtet hätten und wunderten sich darüber, daß ein orkanartiger Sturm zu diesem Zeitpunkt herrschte. Ein Ehepaar behauptete sogar, das „rote Ding" habe „Schluckbeschwerden und Augentränen" hervorgerufen. Wissenschaftler fanden seinerzeit heraus, daß heftige **Explosionen** auf der **Sonne** Menschen in vielen Teilen Deutschlands in Angst und Schrecken versetzten. Auch im Weserbergland war das außergewöhnlich intensive **Polarlicht** für das Werk Außerirdischer gehalten worden.

Ein Kaufmann entdeckte am **8. August 1990** in der Nähe von **Grohnde** „eine leuchtende Erscheinung, die minutenlang über dem Kernkraftwerk Grohnde schwebte und sich dann ins Nichts auflöste". Der Mann beschrieb das Flugobjekt so: „Es hatte die Form eines riesigen Rechtecks."

Deister- und Weserzeitung, Hameln, 30.09.1993

Projizierte Scheinwerfer „UFO" an den nebligen Nachthimmel?

ube HAMELN-PYRMONT. Nach dem Bericht über das unbekannte Flugobjekt, das über Harderode schwebte, standen gestern in der Redaktion die Telefone nicht mehr still. Zahlreiche Dewezet-Leser berichteten über ihre eigenen Erfahrungen mit unbekannten Himmelserscheinungen. Die Beobachtungen reichen teilweise bis in die frühen 50er Jahre zurück. Eine heiße Spur bei der Aufklärung des UFO-Phänomens über Harderode lieferte Siegfried Hufnagel aus Bisperode.

Der kaufmännische Angestellte stand am 11. September um 22.15 Uhr auf seinem Balkon. Er bestätigt die Angaben der Insassen des Fahrschulwagens. Sie hatten einen „brummkreiselförmigen Flugkörper" gesehen, „aus dessen Mittelteil gelbes pulsierendes Licht drang" (wir berichteten).

Siegfried Hufnagel erinnert sich: „Ich schaute in Richtung Harderode. Plötzlich sah ich es zwischen zwei Schornsteinen auftauchen. Im ersten Moment war ich irritiert, ja fast schockiert. War das, was ich vor Augen hatte ein Kugelblitz? Im leichten Nebel schien das mehrfarbige Ding am Himmel zu rotieren." Der Angestellte wollte gerade seine Ehefrau informieren, da bemerkte er, daß es sich lediglich um einen Lichtkegel handelte – abgestrahlt von einem starken Scheinwerfer, wie ihn manchmal Jäger benutzen. „Der Kegel näherte sich dem Erdboden und streifte über ein Feld. „Eindeutig der Strahl eines sehr starken Strahlers", stellte Siegfried Hufnagel erleichtet fest. Weiteres Indiz, das für den Scheinwerfer eines Jägers spricht: „Etwa zehn Minuten später fuhr ein Auto auf einem Feldweg zur Straße. Möglicherweise saß darin ein Jagdpächter." Warum war der Kegel bunt? Auch dafür gibt es eine plausible Erklärung: Das Licht brach sich, ähnlich wie bei einem Regenbogen, in den feinen Wassertröpfchen, die in der Luft schwebten. Ungeklärt ist, weshalb in dem Fahrschulwagen das Autoradio ausfiel. Und warum sich das Auto während der Beobachtung nicht mehr beschleunigen ließ? Ein Zufall?

Nicht auszuschließen ist auch, daß die Zeugen im Fahrschulauto einen Hubschrauber beobachteten. Gegen 22.30 Uhr war der Ambulanz-Helikopter „Niedersachsen 1" unterwegs von Hannover über Bad Münder nach Hameln. Der Luftretter flog jedoch nicht über Harderode. Er könnte nach Meinung von Experten aber von dort gesehen worden sein. Es herrschte trotz einiger Nebelfelder gute Sicht, der Helikopter flog zeitweise mit eingeschaltetem Suchscheinwerfer. „Ich habe die 800-Watt-Lampe meiner Bell 222 allerdings erst etwa fünf Kilometer nordöstlich von Hameln angeschaltet", erinnert sich Pilot Achim Bickel. Erinnern Sie sich? „Der untere Teil des unbekannten Flugkörpers strahlte in einem beständigen Rot", hatten die Leute aus dem Fahrschulauto der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Pänomens mitgeteilt. Die Anti-Kollisionslichter unter dem Rumpf und auf dem Heckausleger von Bickels Hubschrauber blinken rot. Starkes gelbes (Suchscheinwerfer) und rotes (Warnblinker) Licht wurde also von dem Luftretter abgestrahlt. Allerdings später und weit entfernt.

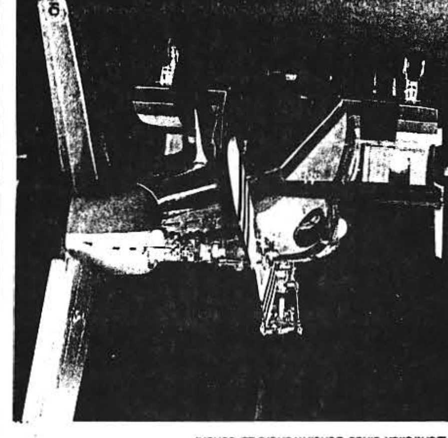
War ein Militärhubschrauber die Ursache für die Verwirrung? Die britischen Streitkräfte in Deutschland teilten mit, einer ihrer Helikopter sei zur fraglichen Zeit nicht über dem Weserbergland unterwegs gewesen. Das Ergebnis der deutschen Luftüberwachung lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor. Der Fall bleibt mysteriös.



Siegfried Hufnagel aus Bisperode: „Dort zwischen den Häusern tauchte die Lichterscheinung auf." *Foto: dana*



UFO am Nachthimmel? Mitnichten! Auf diesem Foto ist lediglich der Lichtreflex eines Scheinwerfers zu sehen.



Auch der Luftretter „Ambulanz Niedersachsen 1" (Heckansicht) könnte für Verwirrung gesorgt haben. *Foto: ube*

Deister- und Weserzeitung, Hameln, 1.10.1993

Stelle.

Aufgrund der mir zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Daten, stellte ich eine Pressemitteilung zusammen, die der örtlichen Presse übergeben wurde. Daraufhin erschienen mehrere Artikel, in denen der Redakteur Herr Behmann den Fall kurz vorstellte und über seine Ermittlungen berichtete. Diese gestalteten sich als recht umfangreich. So war ich dann recht froh, diese nicht selbst übernehmen zu müssen.

Zeugenbefragung

Die Mutter und Tochter konnte ich mehrmals befragen. Der Fahrlehrer war trotz zweimaliger Bitte nicht bereit, dazu auszusagen. Über die Gründe gibt Frau W. in ihren Aussagen Auskunft.

Die Befragung ergab folgende zusätzliche Aussagen:

Auf die Frage, was denn der Fahrlehrer nun zu der ganzen Geschichte meinte, sagte Frau W.: *"Der Fahrlehrer kam mal ganz grinsend raus und sagte: 'Wir müssen ja noch ne Nachtfahrt machen, aber ohne UFOs'. Und da fragte ich, ob er denn nun nichts von alledem bemerkt hätte, daß das Fahrzeug so hell war, das Flakkern und dieses Blenden. Er sagte, daß er nichts bemerkt habe. Er hätte sich nur gewundert, daß das Fahrzeug langsamer geworden ist."* Dies sei praktisch die einzige Äußerung des Fahrlehrers gewesen. Im übrigen fände er die ganze Sache albern und deshalb habe er auch nicht auf unsere diesbezüglichen Anfragen reagiert.

Zum beobachteten Objekt sagte sie aus, daß sie unterhalb des Körpers eine Art Gestell gesehen hätte. *"Es hat ausgesehen wie ein Gestell, als wenn das so nach unten wollte, hat es nun schon unten gestanden oder wollte es noch runter - so hat es den Anschein gegeben. Es sah aus wie eine Stütze, so drei oder vier riesige Pfosten müssen das gewesen sein. Wie ein riesiger Jägerstuhl und darauf dann dieses riesige Licht. Ich hatte das Gefühl, es war schon direkt in der Iht-Wiese, unterhalb vom Wald."* Zudem habe sie eindeutig und zweifelsfrei erkannt, daß die umliegenden Bäume und die Wiese von dem vom Objekt ausgehenden Licht erhellt wurden. Unterhalb des Körpers befand sich eine rote Lichtquelle, die nach unten strahlte. Die Zeugin hatte den Eindruck, daß das Objekt entweder gerade zur Landung ansetzen wollte oder sich wieder in die Startphase begab. Später habe sie mit ihrem Ehemann die Wiese abgesucht, aber keine Eindruckspuren o.ä. vorgefunden.

Auf die Frage, ob sie gesehen hätte, woher das blaue Licht gekommen ist, bzw. ob sie die Lichtquelle gesehen habe, sagte sie aus: *"Ich habe mich nach hinten gelegt, im Fahrzeug, weil ich sehen wollte ob hinter uns ein Fahrzeug kommt ... und habe dann zum Himmel hochgeguckt. Und da habe ich am sternenklaren Himmel eine rötliche Wolke gesehen, aus der ganz starkes rotes Licht, wie aus einer Sonne, herauskam. Und im Fahrzeug war es blau, so richtig hell-grell-blau."* Der Flugkörper war jedoch inzwischen verschwunden. Bei der Suche nach der Lichtquelle habe sie das Objekt aus den Augen verloren, bzw. sei es verschwunden.

Geschwindigkeitsreduzierung und Radioempfangsstörung:

Im Verlauf des Geschehens erfolgte eine für die Zeuginnen unerklärliche Geschwindigkeitsreduzierung des Fahrschulwagens. *"Ich habe gemerkt, daß wir langsam fahren und daß das Radio ausgefallen ist"* Zudem soll der Rundfunkempfang gestört gewesen sein. Siehe hierzu auch die Aussagen der Tochter.

Zeitverlust

Während des Ereignisses ist es zu einem scheinbaren 'Zeitverlust' gekommen. Statt der zu erwartenden ca. 15-minütigen Fahrt vom Ort des Geschehens bis Hameln, benötigten sie rund eine Stunde. Dazu die Zeugin:

"Wir haben uns nur gewundert, daß muß ich auch sagen, wir sind also so um 22 Uhr durch Harderode gefahren und sind erst um 23:15 Uhr hier gewesen und da sagte mein Mann 'Sag mal, das gibts doch nicht, so lange habt ihr gebraucht, bis hierher?' Ich sagte, ich weiß es nicht, normalerweise braucht man hier eine Viertelstunde - länger braucht man da nicht. Wo die Zeit geblieben ist, weiß ich nicht."

Leider erhielt ich zu diesem Punkt keine eindeutigen Aussagen. Die Zeugin vermutete, daß man bei der ganzen Aufregung vielleicht nicht so auf den Zeitablauf geachtet habe. Zumindest habe sie keinen bewußten Zeitverlust erlitten.

Berücksichtigen muß man auch, daß die Fahrschulfahrt bereits fast den ganzen Tag gedauert hat, da man sich zu einer längeren 'Überlandfahrt' mit Autobahn und Dunkelfahrt entschlossen habe. Sicher ist zumindest, daß die 'fehlende Zeit' für die Fahrschülerinnen kostenpflichtig war.

Die Aussagen der Tochter

„Es war so fünf nach zehn oder zehn nach zehn Uhr abends und wir waren auf einer einsamen Landstraße. Es war wirklich weit und breit niemand zu sehen. Auf einmal, auf der linken Seite, ich bin vielleicht so 60 - 80 km/h gefahren, fing es plötzlich am Himmel an zu flakkern - immer solche Lichtblitze. Auf der Seite waren auch ein paar Wolken gewesen und auf der rechten Seite war ein sternenklarer Himmel. ... Meine Mutter sagte, vielleicht gebe es ein Gewitter ... und plötzlich wurde sie ganz ruhig, mein Fahrlehrer sagte überhaupt keinen Ton, und irgendwie ist dann plötzlich das Radio ausgefallen. Es war kein Empfang mehr da, es rauschte und knisterte plötzlich und der Fahrlehrer versuchte verzweifelt den Sender wiederzufinden. Er sagte keinen Ton dabei und plötzlich war er irgendwie ganz ruhig geworden, man merkte, er hatte sich nicht mehr mit uns unterhalten und saß da nur noch ganz friedlos in dem Beifahrersitz. Meine Mutter sagte mir dann nachher, weil ich das gar nicht mitbekommen hatte, daß auf der rechten Seite, ganz oben am Himmel, drei Sterne waren. Der Stern in der Mitte, der wurde plötzlich größer - sagte sie. In der Mitte hatte sie so Lichter kreisen sehen. Unter diesen Lichtern war es rot. Ich habe es allerdings nicht gesehen, meine Mutter hat es mir im Nachhinein erzählt.

Unser Auto wurde auf einmal ganz hell und ich hatte in den Rückspiegel geschaut und es war wirklich niemand hinter uns. Ich dachte nämlich zuerst, es würde mich von hinten einer blenden. Aber es war nur das Auto, das hell wurde. Vor und hinter uns war es dunkel - nur das Auto, in dem wir saßen, wurde für einen Moment hell. Und dann war es auch wieder weg. Und dann war plötzlich auch das Flackern, dieses 'Wetterleuchten', auf der anderen Seite weg. Das Radio ging wieder an und plötzlich sagte der Fahrlehrer auch wieder etwas - der ist die ganze Zeit still gewesen. Im Nachhinein ist mir dann auch aufgefallen, daß mein Fahrlehrer vorher sagte 'Mensch, nun geben sie doch mal Gas' und ich hatte das Pedal ganz durchgetreten und ich kam nicht von der Stelle, ich wurde immer langsamer. Danach ist dann dieser Lichtstrahl gewesen, wo wir dann plötzlich hell im Auto saßen."

Auf meine Frage, ob die Mutter ihr nicht die Beobachtung 'life' geschildert habe, antwortete sie: *„Sie hat es mir nicht während der Fahrt gesagt, weil sie, wie sie sagte, so mit der Sache beschäftigt gewesen sei, daß sie Angst gehabt habe sich in diesem Moment zu blamieren. Sie sei wie hypnotisiert gewesen. ... Ich muß sagen, daß es doch schon ein komisches Erlebnis gewesen ist."*



Sekundärzeuge

Aufgrund der Presseberichterstattung meldete sich ein weiterer Zeuge, Herr Siegfried H. (geb. 1940, Kaufm.Angest.), der unabhängig von den Primärzeugen gleichfalls eine 'Lichterscheinung' beobachten konnte. Von dem Zeugen liegt uns ebenfalls ein ausgefüllter Fragebogen vor.

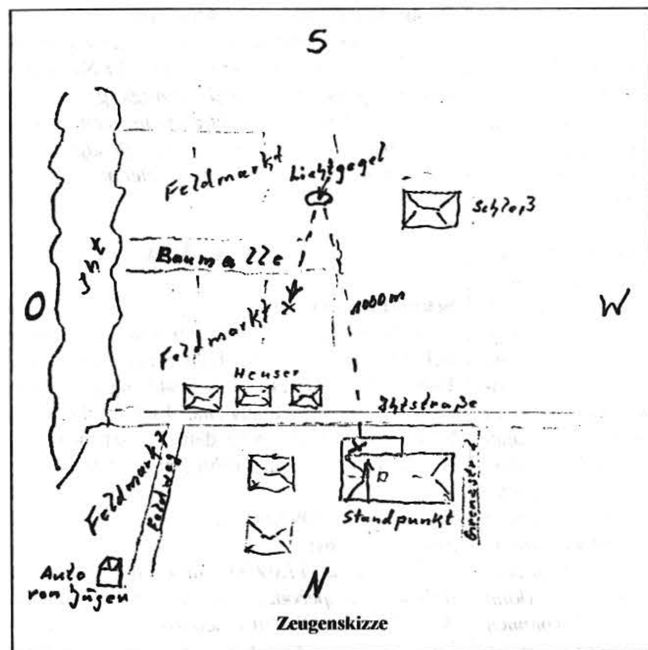
Fallnummer: 19930911 B
Zeugenbericht:

"Am Sa., d. 11.09.93 stand ich auf meinem Balkon in Bisperode, gegen 22:15 Uhr sah ich dann Richtung Süden einen rotierenden Lichtkegel, etwa 1 m Durchmesser. Entfernung 1000 m vom Standpunkt, in 100 m Höhe vom Erdboden. Dieser Lichtkegel bewegte sich schwebend auf ein angrenzendes Feld und erlosch in etwa 500 m Entfernung. Einige Minuten später kam ein Auto von einem Feldweg unterhalb des Ihtes, es konnte nur ein Jäger gewesen sein, der mit einem Halogenscheinwerfer was abgesucht hatte. Es war ein bedeckter Himmel mit leichten Nebelschwaden, die Lichterscheinung hatte sich auch nicht wiederholt. Danach bin ich wieder in die Wohnung gegangen."

Zusätzliche Angaben

Dauer: 2-3 Minuten / geschätzte Größe: größer als Vollmond / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: 100 cm (!) / Helligkeitsvergleich: hell flimmernd, Kaminofen / Farbe: wie ein Osterfeuer aus 3 km Entfernung gesehen / Umrisse nicht genau zu erkennen, das Leuchten war durchsichtig, das Licht pulsierte unregelmäßig / keine Geräusche / Flugverhalten: aus 100 m Höhe zur Erde schwenkend / Flugbahn: Wie ein Lichtkegel der zur Erde schwebt / Verschwin-

den: plötzlich / südliche Richtung / Wolken: CS / leichte Bewölkung - Nebel / Leiser Zug / Sterne waren nicht sichtbar.



Zeugenskizze

Diskussion und Bewertung

Bei der Diskussion und Bewertung dieses Ereignisses möchte ich mit der Beobachtung des Sekundärzeugen beginnen. Zunächst einmal ist die zeitliche Korrelation und größtenteils auch die Ähnlichkeit des optischen Erscheinungsbildes der Lichterscheinung mit dem des von Frau W. beobachteten Objektes auffallend. Herr H. schaute in südliche Richtung, also in Richtung Harderode. Auch hier haben wir eine mögliche Übereinstimmung bezüglich der örtlichen Position des Objekts. Da Herr H. später über einen Feldweg ein Auto fahren sah, in dem er einen Jäger angenommen hatte, vermutete er, daß der Jäger dieses Licht mit einem Halogenscheinwerfer verursacht hat (siehe auch Zeitungsartikel). Der Zeugenskizze ist jedoch zu entnehmen, daß sich das Fahrzeug weit in entgegengesetzter Richtung (wenn man die Zeugenangaben zugrunde legt, etwa 500 bis 1000 Meter) befand. Zudem noch durch eine querlaufende Straße vom Objekt getrennt. Daraus ergeben sich Fragen, die wir leider nicht klären konnten. So z.B., warum ein Jäger über eine Querstraße hinweg einen Halogenscheinwerfer benutzen sollte (mal davon abgesehen, daß die Jagd mit Halogenscheinwerfern m.W. verboten ist)? Läßt sich überhaupt mit einem handelsüblichen Halogenscheinwerfer, der ja allenfalls von der Autobatterie gespeist wird, über diese Entfernung eine derartige Lichterscheinung hervorrufen? Und wie läßt sich die Bewegung des Lichtkegels *„Der Kegel näherte sich dem Erdboden und streifte über ein Feld“* mit dem Einsatz eines vom Boden aus strahlenden Halogenlichts erklären? Da wäre als möglicher Verursacher schon eher der Einsatz des Suchscheinwerfers eines Hubschraubers denkbar. Doch der ermittelte Ambulanz-Helikopter 'Niedersachsen 1' (siehe Zeitungsartikel) befand sich weder zeitlich noch örtlich im Einzugsgebiet der Zeugen. Zudem will der Pilot seinen Suchscheinwerfer erst fünf Kilometer nordöstlich von Hameln eingeschaltet haben. Das wäre ebenfalls in entgegengesetzter Richtung zum beobachteten Objekt.

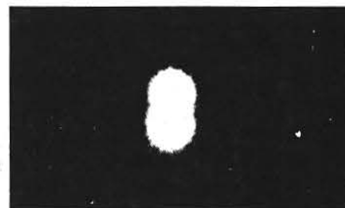
Somit ergeben sich bezüglich der Beobachtung des Herrn H. m.E. drei Möglichkeiten: 1. Das Objekt läßt sich möglicherweise auf einen anderen Hubschrauber zurückführen, der unabhängig von der Beobachtung der Frau W. in dem Gebiet unterwegs war. 2. Es handelte sich um einen Hubschrauber, der von Herrn H. und unabhängig davon, aus einer anderen Position, von Frau W. nicht als solcher erkannt worden ist. 3. Es handelt sich tatsächlich um die Parallelbeobachtung eines derzeit unidentifizierten Flugkörpers. Leider ließ sich ein zweiter, in der Gegend fliegender Hubschrauber, nicht ermitteln. Trotzdem kann diese Möglichkeit nicht gänzlich ausgeschlossen werden, auch wenn es militärischen Flugverkehr zum angegebenen Zeitpunkt angeblich nicht gegeben hat und zivile Hubschrauber

„Die Existenz von UFOs wird uns verschwiegen“

Dewezet-Leser berichten über unheimliche Erlebnisse

ube HAMELN-PYRMONT. Das unbekannte Flugobjekt, das am 11. September über Harderode schwebte, beschäftigt die Menschen im Weserbergland. Die Fahrschülerin, eine junge Hamelnerin (20), schließt aus, daß sie und ihre Mutter (48) den Lichtkegel eines Scheinwerfers am Himmel gesehen haben. „Ein Hubschrauber war es auch nicht. Da bin ich ganz sicher“, sagt die Angestellte. Was also sahen die beiden Frauen? War es ein Raumschiff aus dem All?

Viele Dewezet-Leser meinen: „Es kann sich nur um das Werk fremder Wesen gehandelt haben.“ Andere glauben: „Die UFO-Erscheinung hat eine natürliche Ursache.“ Die Fahrschülerin hat im Bereich Harderode zunächst „zuckende Lichtblitze in den Farben Rot, Blau und Gelb gesehen.“ Danach wurde die Zeugin geblendet. „Meine Augen taten richtig weh. Ich schaute in den Rückspiegel. Hinter mir fuhr niemand.“ Was blendete die Hamelnerin? „Meine Mutter schaute aus dem Heckfenster. Sie sah drei Sterne. Das Objekt in der Mitte wurde rasch größer. Unter dieser Sternenkette strahlte rotes Licht nach unten.“ Die 48jährige geht davon aus, daß sie „eine Art fliegende Untertasse“ gesehen hat. Mysteriös: Der Fahrschulwagen wurde wie von einem Magnet festgehalten. „Ich habe das Gaspedal durchgetreten, das Auto kam nicht von der Stelle. Das Radio rauschte nur noch. Mein Fahrlehrer versuchte vergeblich, einen anderen Sender einzustellen.“ Merkwürdig: Nur Mutter und Tochter sahen


Licht-Erscheinungen können häufig nicht identifiziert werden.

die Licht-Erscheinung. Der Fahrlehrer habe lediglich bemerkt, daß „ich ganz langsam fuhr und der Radioempfang ausfiel“. Was passierte am Himmel über Harderode?

Ein Mann (43) aus Hehlen, der sich seit Jahren mit unbekannten Flugobjekten beschäftigt, behauptet: „Es gibt Flugscheiben. Diese Dinger fliegen hier herum. Es handelt sich um eine deutsche Erfindung. Die Existenz der modernen Fluggeräte wird uns nur verschwiegen.“ Mit eigenen Augen hat der Hehlener aber noch kein UFO gesehen.

Ein Rentner (66) aus Hehlen wunderte sich im Sommer 1972 über mysteriöse Lichtzeichen am Himmel. „Ich weiß bis heute nicht, was da blinkte.“ Eine ältere Dame (73) aus Lauenstein erinnert sich an ein Erlebnis, über das sie bis heute mit keinem Fremden gesprochen hat. „Ich wollte doch nicht als Verrückte abgetan werden.“ Die Frau stand am 8. August 1955 am offenen Schlafzimmerfenster. „Plötzlich näherte sich von Hameln kommend ein großer roter Punkt. Es sah so aus, als ob er den Ith entlangflog, bevor er sich in südliche Richtung entfernte.“

Zu denken gibt auch das, was eine 35jährige aus Hemeringen erlebt hat. Es war am 6. September 1993 um 0.50 Uhr. „Für ein bis zwei Sekunden ging plötzlich im ganzen Haus das Licht aus. Draußen wurde es immer heller. Ich hörte einen auf- und abschwellenden Ton. Erst mußte ich mich anstrengen, um überhaupt etwas hören zu können. Dann wurde das Geräusch zunehmend lauter.“ Natürlich schlug die verängstigte Frau sofort Alarm. „Im Haus habe ich alle wachgemacht.“ Vier Zeugen hörten den merkwürdigen Ton. Niemand konnte sich erklären, wer oder was ihn verursachte. „Keiner hat sich aus dem Haus getraut. Es war unheimlich.“ Der jungen Dame ließ ihr Erlebnis keine Ruhe. Sie recherchierte auf eigene Faust. Ergebnis: „In der Nachbarschaft besitzt niemand eine Alarmanlage. Das Elektrizitätswerk registrierte keine Spannungsschwankungen. Ein Hubschrauber war auch nicht die Ursache des Phänomens. Das hätte ich bemerkt.“ Im Dorf machten an diesem Abend auch andere Bewohner merkwürdige Beobachtungen. „Der Ton wurde an verschiedenen Stellen wahrgenommen. Zwischen 23 und 24 Uhr gingen Fernsehgeräte aus. Später liefen sie wieder.“ Die Hemeringerin glaubt: „Das war irgendetwas, was wir Menschen noch nicht deuten können.“

Schon einmal sorgte etwas Unerklärliches in Hemeringen für Aufregung. Im Sommer 1978 wurde ein buntes Ding am Himmel gesehen. „Es bewegte sich sehr schnell auf und ab.“ Damals informierten Dorfbewohner die Sternwarte Bochum. Doch bis heute blieb ungeklärt, was die Hemeringer zum Staunen brachte.

Drei weitere Beobachtungen aus jüngster Vergangenheit wurden der Dewezet mitgeteilt. Ein 40jähriger Mann entdeckte am 11. September gegen 23.30 Uhr über dem Baukran in der Nähe des Hotels „Stadt Hameln“ eine „rechteckige bis quadratische“ Licht-Erscheinung. „Dort verharrte sie fünf Minuten.“ Zwei Schüler (14) sahen das Ding gegen 22 Uhr am Güterbahnhof.

Und als eine Hausfrau (38) am 28. September um 5.15 Uhr in Bodenwerder ihre Katze aus dem Haus ließ, erschrak sie. „Über unserem Bungalow stand ein Licht. Es hatte eine ovale Form. Ich habe es bis 6.10 Uhr mit dem Fernrohr beobachten können.“


Bei diesem Flugobjekt, das vor zwei Jahren auch in Teilen des Weserberglandes gesehen werden konnte, handelt es sich um den Halleyschen Kometen. Foto: dpa/ube

Deister- und Weserzeitung, Hameln, 6.10.1993

kaum in Frage kommen, da es nur wenige nachtflugtaugliche Maschinen gibt. Eine mindestens genauso hohe Wahrscheinlichkeit billigen wir jedoch auch der Möglichkeit zu, daß es sich bei der von Herrn H. beobachteten Lichterscheinung um denselben, derzeit unidentifizierten, Flugkörper gehandelt hat.

Kommen wir nun zu der Beobachtung der beiden Fahrschülerinnen und den Sekundäreffekten wie Geschwindigkeitsreduzierung, Radioempfangsstörungen und Zeitverlust.

Den Zeitverlust sollten wir nicht überbewerten. Die Hauptzeugin hat selbst eingeräumt, daß er auf andere Ursachen zurückgeführt werden kann. Hier darüber zu spekulieren, ob die beteiligten Personen durch den Flugkörper in irgendeiner Form beeinflußt worden sind, oder gar eine sog. 'Entführung' stattgefunden hat, würde wohl zu weit führen.

Die Radioempfangsstörungen sind anscheinend auch von dem Fahrlehrer wahrgenommen worden. Ob es sich hierbei jedoch um einen durch den Flugkörper ausgelösten elektromagnetischen Effekt gehandelt hat, läßt sich aufgrund der Zeugenaussagen allenfalls vermuten. Das gleiche gilt auch für die Geschwindigkeitsreduzierung. Wenn wir davon ausgehen, daß das Geschehen tatsächlich so ablief, wie es von den Zeugen beschrieben wurde, müssen wir dieser Möglichkeit eine gewisse Wahrscheinlichkeit zugestehen. In diesem Zusammenhang sollten wir aber berücksichtigen, daß es für diese Effekte durchaus auch konventionelle Erklärungsmöglichkeiten, wie beispielsweise meteorologische Störungen, geben mag. Es fällt mir jedoch schwer, diese in einem vernünftigen und nachvollziehbaren Rahmen einzusetzen.

Alle weiteren Beobachtungsdetails sind ebenfalls ungewöhnlich. Zunächst das Flackern am Himmel, das man durchaus noch mit einem weit entfernten Feuerwerk oder Flächenblitzen erklären könnte. Dann die Beobachtung des Flugkörpers und danach das in helles Licht getauchte Fahrzeug. Unter Einbeziehung der beschriebenen Effekte würden UFO-Befürworter sicherlich folgendes Szenario vermuten: Der Flugkörper näherte sich dem Fahrzeug. Es kam aufgrund elektromagnetischer Effekte zu Radioempfangsstörungen und einer Geschwindigkeitsreduzierung. Das Fahrzeug wurde mit einem Lichtstrahl erfaßt. Die Zeugen paralysiert (und ggf. entführt?). Danach wurde das Fahrzeug wieder 'freigegeben'. Die Zeugen erlitten einen Zeitverlust. Eine Szenerie wie aus einem Science Fiction Film. Leider haben wir aber nur die Aussagen von Frau W. und deren Tochter vorliegen. Immerhin bestätigen sie sich gegenseitig. Der Fahrlehrer schien allerdings entweder nichts bemerkt zu haben oder sich nicht dazu äußern zu wollen. Infolgedessen fehlt uns die wichtige Aussage eines unabhängigen Zeugen. So bleiben nach unserer Bearbeitung dieses Falles immer noch viele Fragen ungeklärt. Beispielsweise sind die Vorgänge im Fahrzeug während der Beobachtung m.E. nicht nachvollziehbar. Die Mutter beobachtet einen ungewöhnlichen Flugkörper, macht aber weder Tochter noch Fahrlehrer darauf aufmerksam. Der Fahrlehrer soll ohnehin teilnahmslos gewesen sein. Mutter und Tochter gerieten angesichts der Beobachtung und der Effekte nicht in Panik, was man bei diesem Geschehen durchaus erwarten könnte. Anstatt die 'Notbremse' zu ziehen, also das Fahrzeug unverzüglich zu stoppen, um den Vorgängen auf den Grund zu gehen, oder im Gegenteil fluchtartig den Ort des Geschehens zu verlassen, fuhren sie scheinbar unbesorgt weiter. Dieser Fall enthält noch viele Ungereimtheiten, die einer eindeutigen Klärung bedürfen.

Abschließend müssen wir uns fragen, ob sich die Geschehnisse mit kollektiven psychischen Vorgängen erklären lassen. Oder befand sich die Hauptzeugin nach der langen Tagesfahrschulfahrt in einem 'geänderten Bewußtseinszustand' (Einschlafphase), in dem sie das Objekt wahrzunehmen glaubte (dann müßten wir jedoch die Parallelbeobachtung des Herrn Siegfried H. als unabhängiges Ereignis werten)? Ich meine, daß uns diesbezüglich eine nachvollziehbare Argumentation ziemlich schwer fallen würde, wenn nicht gar unbegründet ist. Einen bewußten Schwindel können wir m.E. ausschließen. Zum einen fehlt hierzu das Motiv und zum anderen teilten mir die Zeugen sofort den Namen und Anschrift des Fahrlehrers mit, der zumindest einige Details im Ablauf des Geschehens hätte bestätigen können. Leider erwies sich der Fahrlehrer als äußerst unkooperativ.

Da in Zukunft mit weiteren Erkenntnissen nicht zu rechnen ist, müssen wir den Fall unter Berücksichtigung aller Details vorerst als **PROBLEMATIC UFO** klassifizieren.

Weitere UFO-Beobachtungen aus dem Raum Hameln

„. . . und dann löste sich die Erscheinung auf!"

Kaufmann sah bei Grohnde leuchtendes Rechteck am Himmel schweben / Naturschauspiel oder Reflexion?

ube HAMELN-PYRMONT. „Zuerst traute ich meinen Augen kaum. Was ich da am Himmel über der Gemeinde Emmerthal entdeckte, hatte die Form eines riesigen Rechtecks. Die leuchtende Erscheinung stand drei Minuten lang über dem Kernkraftwerk in Grohnde und löste sich dann ins Nichts auf." Heinz Zacharias (42), Kaufmann aus Posteholz, war gerade auf dem Heimweg, als ihn das „unbekannte Objekt" am Montagabend gegen 21.30 Uhr in Staunen versetzte. „So etwas habe ich in meinem ganzen Leben noch nie gesehen."



Heinz Zacharias: „Über dem Grohnder Kraftwerk sah ich das leuchtende Rechteck." *Foto: rhs*

Ähnlich erging es Elektromeister Friedhelm Dörriesfeld. Auch der 58jährige aus Dehmkerbrock erblickte um 17 Uhr von seinem Wohnzimmerfenster aus ein seltsames buntes Licht im Bereich des Grohnder Kraftwerkes. „Das gelbe, grüne und violette Etwas hatte Ähnlichkeit mit einem Regenbogen, war aber nur 100 Meter lang und dreimal so breit." Auch über der Stadt Hameln waren am Montagabend ungewöhnlich farbenfrohe Lichterscheinungen zu beobachten – bizarre Wolkenformationen leuchteten prächtig am Abendhimmel. Nordlichter oder gar Ufos?

„Weder noch", vermutet Bernd-Lothar Richter, Meteorologe beim Wetterdienst Hannover, fügt jedoch hinzu: „Aber meteorologisch war in der Atmosphäre schon etwas los. Romantiker konnten sich an einem ungewöhnlich schönen Farbenspiel erfreuen." Die leuchtenden Wolken seien durch Lichtbrechungen entstanden. Sich durch die einfließende Kaltluft auflösender Wasserdampf, der von Resten des Sonnenlichtes angestrahlt wurde, könnte die Ursache für das ungewöhnliche Phänomen im Landkreis Hameln-Pyrmont gewesen sein, vermutet der Fachmann. Eine andere Erklärung hat Erwin Buchheister (54) aus Ohr: „Das helle Licht des Vollmondes könnte, in den schüsselförmigen Antennen der Erdfunkstelle gebündelt, von den Parabolspiegeln wieder abgestrahlt worden sein und eine größere Wolke angestrahlt haben."

Schon einmal hatten Hamelner und Emmerthaler ein überaus seltenes Naturereignis beobachtet. Am 20. Oktober vergangenen Jahres riefen mehrere aufgeregte Bürger bei der Polizei in Emmerthal an und berichteten, sie hätten einen großen roten Feuerball am Himmel gesehen. Die Beamten notierten damals: „Das Objekt soll überdimensionale Ausmaße gehabt haben. Der 'Spuk' dauerte Zeugenaussagen zufolge rund fünf Minuten. Die Personen gaben an, daß sie einen vergleichbaren Vorfall noch nie beobachtet hätten, und äußerten ihre Verwunderung darüber, daß ein orkanartiger Sturm zu diesem Zeitpunkt herrschte." Ein Ehepaar erklärte sogar, das „rote Ding habe Schluckbeschwerden und Augentränen" hervorgerufen. Die Studentin Christiane Ricke (23) aus [illegible]nke erinnert sich: „Es war gegen 23 Uhr. Ich hatte gerade einen Spaziergang gemacht, als ich dunkelrot leuchtende Wolken über Brokkensen entdeckte. Sie zogen in Richtung Kirchohsen. Weil sie so unheimlich ausschauten, lief ich zurück ins Haus und informierte die Polizei."

Wissenschaftler fanden damals heraus, daß heftige Explosionen auf der Sonne Menschen in vielen Teilen der Bundesrepublik in Schrecken versetzten. „Die Befürchtungen verängstigter Bürger im Zusammenhang mit dem rötlich schimmernden, zwischendurch sekundenschnell flackernden Licht reichte von Ufo-Ängsten bis hin zur Explosion eines Kraftwerkes", teilte die Deutsche Presse-Agentur seinerzeit mit. Nach Auskunft von Astronomen und Meteorologen handelte es sich um ein sehr intensives Polarlicht. Kleinste elektronisch geladene Teilchen seien von der Sonne weggeschleudert worden und mit einer Geschwindigkeit von 1000 Kilometern in der Sekunde auf die Erde zugerast. Die Elektonen und Protonen hätten nach ihrer 26 bis 30 Stunden dauernden Reise zum Planeten Erde in der Polarregion Reaktionen ausgelöst, die auch im Weserbergland zu der stark rötlichen Verfärbung des sternenklaren Himmels geführt hätten.

Übrigens: Heute vor 35 Jahren beobachteten Hamelner gegen 22 Uhr einen seltsamen Lichtpunkt, der in nordöstlicher Richtung seine Bahn zog.

Deister- und Weserzeitung, Hameln, 8.08.1990

Fall-Nummer: 19900806 A
Datum: 6.08.1990
Uhrzeit: 21:30 Uhr MESZ (19:30 UT)
Ort: 31855 Aerzen
Zeuge(n): Heinz Zacharias (geb. 1947), Kaufm.
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Meteorologische Erscheinung
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht:

„... Auch bei meiner Beobachtung am Montag, dem 6. August 1990 um 21:30 Uhr, glaube ich nicht an eine UFO-Erscheinung.

Lassen Sie mich kurz meine Eindrücke schildern. Als ich am besagten Montag auf der Fahrt von Hameln nach Hause war, bemerkte ich auf der Höhe von Delmher Groch plötzlich links am Himmel ein riesiges leuchtendes Rechteck. Ich hielt sofort an und lief über die Straße die Böschung hinauf, um dieses wie von Neonlicht hell erleuchtete Rechteck genau beobachten zu können.

So ein Lichtereignis, das die Größe eines Vollmondes fünfmal aneinandergereiht hatte, habe ich noch nie gesehen.

Dieses leuchtende Rechteck stand bewegungslos über dem Dunst der Kühltürme des Atomkraftwerks von Grohnde.

Ich weiß nicht wie lange das Rechteck schon am Himmel stand, bevor ich es sah. Ich konnte es jedoch 3 Minuten beobachten, bevor es sich auflöste.

Das Auflösen geschah wie folgt: Zunächst wurde das grelle Licht im unteren Drittel des Rechtecks immer weniger, dann hatte sich die Hälfte des Rechtecks aufgelöst und noch schneller war die obere Hälfte verschwunden.

Die Auflösung des Rechtecks dauerte ca. 20 Sekunden. Eine ältere Frau, die rechts neben der Straße in einem Garten stand und ebenfalls dieses Schauspiel verfolgte, konnte ich nachher leider nicht mehr sprechen. Sie hatte schon ihren Standpunkt verlassen."

Zusätzliche Angaben aus dem Fragebogen

Winkelhöhe: ca. 75° / Wetterlage: wolkenfrei / Dämmerung / Windstille / warm (ca. 18°C) / Mond: Vollmond / Eigene Erklärung: keine Vorstellung / Eidesstattliche Erklärung ist unterschrieben.

Diskussion und Bewertung

Im Rahmen unserer Recherchen zu diesem Fall erhielten wir auch eine Nachricht von einem Herrn aus Tündern (bei Hameln). Er hatte seiner Meinung nach Fotos von dieser Himmelserscheinung gemacht, die er uns auch zur Verfügung stellte. Sie zeigten das, was wir auch schon vermuteten: Wolken, die im Spiel von Licht und Witterung zu ungewöhnlichen farbenprächtigen Gebilden führten.

Der Zeuge Zacharias schaute von seinem Standort aus in Richtung Atomkraftwerk Grohnde. Dies entspricht südöstlicher Richtung. Die Sonne war erst etwa eine halbe Stunde vorher im Westen untergegangen und konnte so noch Wolken u.ä. gut beleuchten. Hinzu kommt, daß der Vollmond etwa zur gleichen Zeit aufgegangen war und bereits 4° über dem Horizont stand. Vermutlich sorgten diese 'Lichtquellen' und die geeignete Witterung dafür, daß ein 'Wasserdampfausstoß' des Atomkraftwerkes das beschriebene optische Erscheinungsbild verursachen konnte. So können wir uns durchaus der Erklärung des Meteorologen beim Wetteramt Hannover anschließen, daß dieses Phänomen durch Lichtbrechungen entstanden sei. „Sich durch die einfließende Kaltluft auflösender Wasserdampf, der von Resten des Sonnenlichtes angestrahlt wurde, könnte die Ursache gewesen sein." (Deister- und Weserzeitung, 8.8.90) Nach Bewertung aller Daten müssen wir davon ausgehen, daß es sich bei dem beobachteten Phänomen um eine meteorologische Erscheinung gehandelt hat.

UFO-Forscher wollen Hamelner Flugobjekt identifizieren

ube HAMELN/LÜDENSCHEID. Bei dem unidentifizierten Flugkörper, der am 6. August dieses Jahres minutenlang über dem Landkreis Hameln-Pyrmont gestanden haben soll, handelt es sich vermutlich um eine „natürliche Himmelserscheinung".

Das jedenfalls glaubt Hans-Werner Peiniger, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP). Der 33jährige Fernmeldetechniker ist seit 18 Jahren ehrenamtlich für den Verein mit Sitz in Lüdenscheid tätig. Die mehr als einhundert Mitglieder haben es sich zur Aufgabe gemacht, „auf wissenschaftlicher Basis sogenannte UFO-Erscheinungen zu untersuchen". Soll heißen: Die engagierten Frauen und Männer mit Sinn fürs Übersinnliche sammeln alle verfügbaren Daten, versuchen anhand von Zeugenaussagen und ähnlichen Vorfällen Rückschlüsse auf die Herkunft der unbekannten Flugobjekte zu ziehen. „Manchmal haben die Beobachtungen mit lokalen Veranstaltungen wie Ballonstarts oder mit Flugtagen zu tun. Dann können wir die Sache in der Regel einfach aufklären."


H. Zacharias

Jetzt soll das riesige leuchtende Rechteck, das sich vor den Augen des 42jährigen Heinz Zacharias über dem Kernkraftwerk Grohnde auflöste, intensiv erforscht werden. Peiniger: „Wir haben die Ermittlungen aufgenommen. Unser Ziel ist es, die von dem Kaufmann beschriebene Leucht-Erscheinung zu identifizieren." Meist könnten die beobachteten Objekte auf fehlinterpretierte natürliche Ursachen zurückgeführt werden, meint der UFO-Forscher. Denn nicht kleine grüne Männchen, sondern Hubschrauber- und Flugzeuglichter, Wetter- oder Modell-Heißluftballone würden die Menschen verwirren. „Wir möchten helfen, Mißverständnisse aufzuklären. Unsere Arbeit ist deshalb von den zuständigen Behörden als gemeinnützig anerkannt worden, da wir die Volksbildung fördern."

Grundlage einer jeden Untersuchung seien freilich die Aussagen der Augenzeugen. Diese erhalten von der GEP (Postfach 2361, 5880 Lüdenscheid 1, Telefon 0 23 51/2 33 77) einen Fragebogen, der von den Vereinsmitgliedern ausgewertet wird. Absolute Diskretion sei übrigens selbstverständlich, beteuert Hans-Werner Peiniger.

Deister- und Weserzeitung, Hameln, 7.09.1990

Heute vor 35 Jahren

Unbekannte Flugobjekte, kurz Ufos genannt, vom Wetter beeinflußte nächtliche Lichterscheinungen im Himmel oder bloß eine optische Täuschung? Viele grübelten damals über diese verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten nach, als sie in der Dewezet am 8. August 1955 über „seltsame Lichterscheinungen" lasen: „Ein grelles Licht lenkte gegen 22 Uhr die Blicke einiger Straßenpassanten zum Himmel. In nordöstlicher Richtung zog ein starker Lichtpunkt seine Bahn. Plötzlich blieb die Erscheinung etwa zehn Sekunden lang stehen, wobei sie einen großen Lichthof um sich verbreitete, und verschwand dann in veränderter Richtung." Nicht nur in Hameln ließ sich dieses Geschehen vor genau 35 Jahren beobachten. Die Dewezet schrieb: „Die gleiche Erscheinung wurde auch von Bad Pyrmont und von Reher aus beobachtet." Die Ursache für das Phänomen konnte damals nicht geklärt werden.

Deister- und Weserzeitung, Hameln, 8.08.1990

Fall-Nummer: 19900807-02
Datum: 2.-7.08.1990
Uhrzeit: gegen 24:00 Uhr MESZ (22:00 UT)
Ort: 31789 Hameln
Zeuge(n): Irma K. (76)
Klassifikation: CE I / PROBLEMATIC UFO
Identifizierung: z.Zt. keine
Ermittlungen: Ruhen derzeit

Zeugenbericht

„Ende der 1. oder Anfang der 2. Woche im August '90, beschloß ich meinen Tag gegen Mitternacht. Ich brachte mein Abendbrot-Tablett zur Küche und setzte es vor dem Fenster ab. Dazu schaltete ich kein elektr. Licht ein, denn von der Straßenlaterne kam ich für diese Tätigkeit genügend sehen.

Plötzlich sah ich am oberen Teil meines Fensters, wie sich von hinten aus über mein Haus etwas dunkles, großes näherte. Ich hielt meinen Atem an und befürchtete, daß ein Transportflugzeug evtl. einen Container verloren hätte und gleich bei mir, oder in das Nachbarhaus über der Straße sausen würde. Aber es geschah Gott sei Dank nicht! Stattdessen konnte ich alles weiterhin verfolgen. Ich hatte das Fenster auf „Kippe" geöffnet und den Stores zurückgeschoben.

Der große 'Kasten' bewegte sich sehr langsam. Die untere Hälfte war aus dunklem Material. Die obere Hälfte war durchsichtig, wie farbloses Glas.

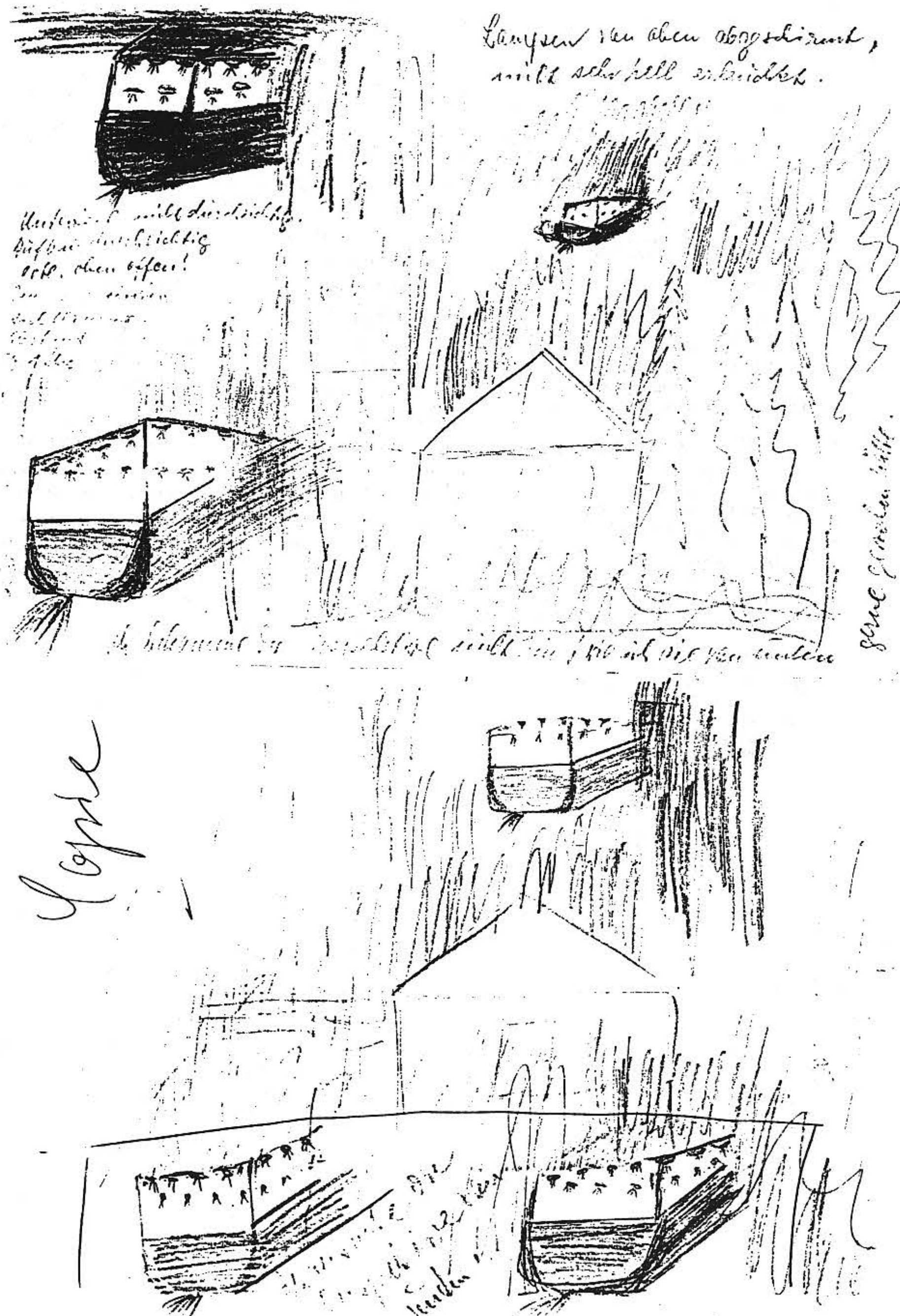
Da sich das Objekt von mir aus nach vorn entfernte, konnte ich die Front nicht sehen und auch nicht ausmachen wie lang es war. Ich sah nur einen Teil der rechten Seite und das Heck.

Oben am durchsichtigen Teil waren ein Art von Lampen angebracht, die von oben dunkel abgeschirmt waren. Es schien mir, als wenn auch Lampen <u>im</u> durchsichtigen oberen Teil, ebenfalls von oben dunkel abgeschirmt, hingen, oder vom unteren Teil gestützt waren. Alle Leuchten waren nicht sehr hell und alles hatte den Anschein, als ob sie auf ½ Kraft eingestellt waren.

(Bei meinem Versuch, das ganze Geschehen zu skizzieren und die Perspektive von unten zu zeichnen, kam mir der Gedanke, daß die von mir <u>im</u> Raum gesehenen Leuchten vielleicht an der linken, an der mir abgewandten durchsichtigen Seite angebracht waren.) Ob das Ganze ein Dach hatte, konnte ich nicht sehen.

Das Unterteil des Hecks war seitlich abgerundet, oder es endete beidseitig in einer Art von 'Flossen', wie man sie bei amerikanischen Straßenkreuzern sehen kann. Unter dem Rumpf schoß eine Stichflamme nach hinten, in einem Abstand von 1-2 Sekunden raus. Ansonsten konnte ich kein Geräusch hören.

Das Ganze bewegte sich von meinem Standpunkt aus, schätzungsweise in ca. 30-50 m Höhe und ca. 150 m Entfernung. Es dauerte 2 - 3 Minuten, bis das Objekt direkt über den Baumkronen des Klütwaldes verschwand. Das muß vom südwestlichen Klüthang gekommen sein und nahm Kurs nordöstlich (Richtung Hameln-Stadt?). Das Objekt verglich ich mit einem <u>sehr</u>



Zeugenskizze

breiten Omnibus, der etwas gequetscht war, bei dem das Fahrgestell eingezogen wäre, also ohne Räder.

... In der betr. Nacht hatte ich schon den Hörer abgenommen, um die Polizei zu fragen, ob auch sie etwas derartiges in Hameln sehen konnten. Ich legte meinen Hörer wieder zurück, weil ich befürchtete, die Beamten würden mich nicht ernst nehmen. Die Nacht war trocken und ruhig. Ich schlief auch bald ein. Am Morgen machte ich die beiliegende Skizze. ...“

Diskussion und Bewertung

Wir haben selten von einem älteren Menschen einen so detaillierten und sachlichen Bericht erhalten. Er enthielt weder den Begriff „UFO“ noch irgendwelche spekulative Gedanken. Frau K. hat sehr nüchtern das Geschehen berichtet. Das einzige Problem liegt in der zeitlichen Einordnung dieses Geschehens. Vielleicht hätte Frau K. doch die Polizei anrufen sollen. So wäre wenigstens der Anruf protokolliert worden und wir hätten damals das Datum für weitere Recherchen gehabt.

Wenn wir davon ausgehen, daß das optische Erscheinungsbild und das dynamische Verhalten dieses Flugkörpers tatsächlich so war wie von Frau K. beschrieben, können wir ihn derzeit nicht identifizieren. Uns ist kein herkömmlicher Flugkörper bekannt, der unter Berücksichtigung der üblichen Wahrnehmungsfehler vielleicht fehlinterpretiert worden wäre. So müssen wir das beobachtete Objekt als **PROBLEMATIC UFO** klassifizieren.

Fall-Nummer: 19900916 A
Datum: 16.09.1990
Uhrzeit: 21:19 Uhr MESZ (19:19 UT)
Ort: 31789 Hameln
Zeuge(n): Marion W. (geb. 1973) und Mutter Roswitha W.
Klassifikation: NL / NEAR IFO
Identifizierung: (Pyrotechnisches Mittel?)
Ermittlungen: Sind eingestellt

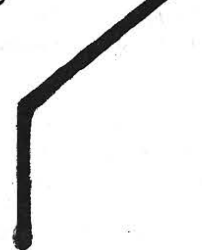
Aufgrund eines in der örtlichen Presse veröffentlichten Aufrufes nach weiteren Zeugen bezüglich einer ungewöhnlichen Himmelserscheinung im Raum Hameln (siehe 19900806 A) meldeten sich auch Marion W. und ihre Mutter, um uns ihre Beobachtung zu schildern. *[Drei Jahre später waren sie Beteiligte eines ungewöhnlichen Ereignisses (siehe 19930911)].*

Zeugenbericht:

„Am Sonntag, den 16.09.1990, um 21:19 Uhr, entdeckten meine Mutter und ich einen Lichtkörper am Himmel Zuerst dachte ich an eine Sternschnuppe beim Hinsehen. Der Körper strahlte ein stark grelles, rot-grünes Licht aus. Er bewegte sich sehr schnell beim Auftauchen, ging senkrecht nach unten, verlangsamte sich und löste sich anschließend auf. Wir beobachteten diesen Vorgang von Anfang an, da wir zum sternenklaren Himmel sahen. Es machte uns dann aber stutzig, da das Licht stark und grell war. Wie ein Strahl längs nach unten gerichtet und ziemlich lange für uns sichtbar.“

Zusätzliche Angaben aus dem Fragebogen

Dauer der Beobachtung: 8-10 Sekunden / geschätzte Größe: größer als der Vollmond / Vergleichsgröße bei ausgestr. Arm: Suppenteller (ca. 20 cm) / Helligkeitsvergleich: *„Die Leuchtfarben einer Ampel“* / Farben: rot - grün, *„Meine Mutter sah das Licht nur rot. Ich dagegen sah das Licht rot mit einem grünen Leuchten (Schimmern)“* / Form: *„Rund, aber nach oben hin größer als am unteren Ende. Oben kantig. Das Licht am oberen Ende bis zum unteren Ende leuchtete die ganze Zeit gleichbleibend. Das Licht am unteren Ende wurde größer,*



Zeugenskizze

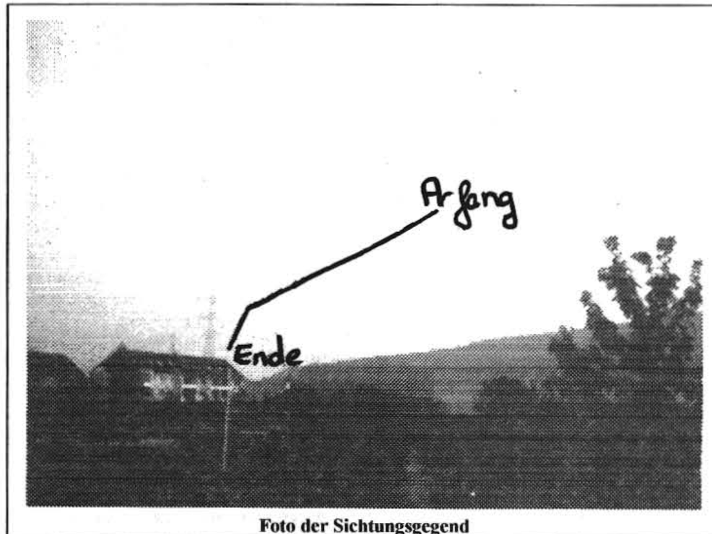


Foto der Sichtungsgegend

so als ob es auf uns zukommen würde." Umrisse: scharf / Leuchten: selbsttätig / Licht: gleichmäßig / Wirkungen: *„Nach dem ich das Objekt sah, war ich richtig benommen und durcheinander. Meine Mutter, die dabei war, starrte nur auf einen Punkt."* / Flugverhalten: richtungsändernd / Beschreibung der Flugbahn: *„Das Objekt bewegte sich von rechts nach links unten. Es hatte bis zum Punkt C konstant dieselbe Geschwindigkeit und verlangsamte sie dann bis zum Punkt B, wo es dann kurz stehen blieb und plötzlich verschwand (erlosch)."* Verschwinden des Objekts: *„Das Objekt verschwand im 'Nichts'"*. / Geschwindigkeitsvergleich: *„Geschwindigkeit so schnell, kaum zu beschreiben."* / Himmelsrichtungen: Beginn: SO, Ende: W / Winkelhöhe: Beginn: ca. 40°, Ende: ca. 20° / Winkelgeschwindigkeit: Am Schnellsten: 9° - 22°/Sek., am Langsamsten: 2,5°/Sek. / Sternbilder etc.: *„In der Nähe befand sich der 'Kleine Wagen'. Links davon."* / Wetterlage: wolkenfrei / Es war dunkel / Windstille / kühl (ca. 12°C) / Mond: Vollmond / Sterne: waren viele zu sehen / Position des Mondes: rechts von dem Objekt, rechts von den Zeugen / Das Objekt wurde durch eine Fensterscheibe beobachtet / Eigene Erklärung: ein außerirdisches Raumschiff / Vorbelastung: einige UFO-Bücher gelesen / Eidesstattliche Erklärung ist unterschrieben.

Diskussion und Bewertung

Zunächst einmal ist ein Widerspruch zwischen dem Datum der Beobachtung und der Angabe „Vollmond" und „Position des Mondes" festzustellen. Am 16.09.1990 befand sich der Mond weder in der Vollmondphase, noch war er überhaupt zu sehen. Er ging nämlich um ca. 18:27 Uhr MESZ als fast-Neumond (Phase zwischen letztem Viertel und Neumond, also kaum sichtbar) unter und befand sich zum Zeitpunkt der Beobachtung bereits 21° unter dem Horizont. Dieser Widerspruch läßt sich leider nicht erklären, zumal der Fragebogen Anfang Oktober 1990 bei uns einging, also relativ kurz nach dem Ereignis ausgefüllt wurde. Hier müssen sich die Zeugen wohl bei der zeitlichen Einordnung geirrt haben. Vollmond hatten wir übrigens am 5.09.1990.

Einige Angaben im Bericht deuten darauf hin, daß es sich um eine Meteorerscheinung gehandelt haben könnte. Dem widerspricht jedoch die für gewöhnlich bei einer 'Feuerkugel' nicht auftretende rote Farbe des Objekts und der ebenfalls ungewöhnliche 'Lichtschweif'.

Eher denkbar wäre möglicherweise ein pyrotechnisches Mittel, wie z.B. eine Leuchtkugel, das an einem kleinen Fallschirm hing, um möglichst lange am Himmel sichtbar zu sein. Vielleicht entstand auch durch eine geeignete Witterung der Eindruck eines relativ langen Schweifes bzw. Nachleuchtens. Ein leichter Wind mag dafür gesorgt haben, daß sich die Leuchtkugel schräg Richtung Erdboden senkte, durch einen Windstoß eine Richtungsänderung vollzog und sich vielleicht auch noch Richtung Zeugen bewegte und sie sich somit scheinbar 'vergrößerte'. Der Einsatz eines pyrotechnischen Mittels würde auch ganz gut dem von den Zeugen genannten

Zeitrahmen entsprechen. Sicherlich ist der relativ lange zu sehende Lichtstrahl schwer zu erklären. Möglicherweise ist er auf ein subjektives Empfinden der Zeugen zurückzuführen oder mit groben Wahrnehmungsfehlern zu begründen. Nichtsdestotrotz räumen wir der Möglichkeit, daß sich die beobachtete Himmelserscheinung auf ein pyrotechnisches Mittel zurückführen läßt, eine gewisse Wahrscheinlichkeit ein. Da mit weiteren Erkenntnissen nicht zu rechnen ist, haben wir die Ermittlungen eingestellt.

Fall-Nummer: 19910227 A
Datum: 27.02.1991
Uhrzeit: ca. 19:00 Uhr MEZ (18 UT)
Ort: 31787 Hameln-Holtensen
Zeuge(n): Manfred P.
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Modell-Heißluftballon (ggf. Planet VENUS)
Ermittlungen: Sind eingestellt

Herr P., der im Zeitungsartikel mit 'Otto Mueller' bezeichnet wird, schilderte uns im März 1991 seine Beobachtung wie folgt:

Zeugenbericht

"Das Ganze begann so um 19 Uhr, wir saßen am Abendbrottisch, und meine Tochter beobachtete aus unserem großen in nord-westliche Richtung zeigenden Panoramafenster ein sehr helles Licht am Himmel. Da habe ich dann auch hingeschaut und beobachtet, daß es heller als der Nordstern oder sonstige Sterne war. Es stand positioniert am Himmel in etwa 30 bis 40° Höhe. Es war mit dem bloßen Auge erstmal ein weißes Licht zu sehen und dieses Licht hatte nicht so ein Funkeln, wie es oft bei den Sternen ist. Es war wie ein Leuchtkörper. Dann habe ich es durch ein Fernglas beobachtet. Das Licht selbst hatte eine Ellipsenform gehabt und zu einer Seite war eine Rotfärbung zu sehen. Es sah von der Kontur etwa wie eine schwimmende Qualle aus. Wo die Fühler quasi das rote Licht wären. Und die Linse dann das weiße Licht. Das stand nun bestimmt eine halbe Stunde dort. Dann senkte es sich langsam diagonal abwärts. In Bodennähe konnte ich es noch etwa eine viertel Stunde hinter den Baumstämmen des Waldes sehen. Mal sah man's nicht, mal sah man's - es war ein bißchen windig an dem Abend. Und dann war es irgendwann, ich schätze so 20:15 - 20:30 Uhr, nicht mehr sichtbar."

Der Zeuge war sich nicht sicher, ob sich der

Helles Objekt am Holtenser Himmel

Augenzeuge sah mysteriöse Erscheinung / UFO-Experten tippen auf Partyscherz

ube HOLTENSEN. „Das helle Licht am Himmel sah aus wie ein linsenförmiges Gebilde mit einem roten Schweif. Die Erscheinung war größer als ein Stern. Nach und nach sank der Leuchtpunkt über dem Franzosenkopf in Holtensen zur Erde herab. Ich kann mir keinen Reim darauf machen." So beschreibt der Hamelner Otto Mueller ein Phänomen, das er sich nicht erklären kann. Der Angestellte möchte seinen richtigen Namen nicht in der Zeitung nennen. „Die Nachbarn spotten doch nur, sagen, jetzt sieht der auch noch UFO." Daher hat der 38-jährige auch nicht die Polizei informiert „Die hätten sicher gedacht, da ruft ein Spinner an."

Dabei ist das, was Otto Mueller, seine Ehefrau und seine Tochter am Mittwoch vergangener Woche zwischen 19 und 20 Uhr gesehen haben, für Experten glaubhaft. Professor Heinz Kaminski von der Sternwarte Bochum: „Das, was der Augenzeuge gesehen hat, könnte ein



Wetterballon gewesen sein. In den Radarreflektoren dieser in 30 bis 40 Kilometer Höhe fliegenden Meßstation könnte sich das Sonnenlicht gespiegelt haben." Eines steht für den Direktor des Institutes für Umwelt- und Zukunftsforschung fest: Den Halleyschen Kometen, auf dem sich erst kürzlich eine Explosion ereignet hatte, wie sie die Astronomen bisher noch nie beobachtet haben, sah der Hamelner nicht.

Auf einen kleinen Heißluftballon tippen die Mitglieder der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens. Forscher Gerald Mosbleck: „50 Prozent aller Beobachtungen sind auf diese im Handel erhältlichen Objekte zurückzuführen." Das meint auch Hans-Werner Peiniger, Vorstandsvorsitzender des Vereines mit Sitz in Lüdenscheid. Mehr als einhundert Mitglieder haben es sich zur Aufgabe gemacht, „auf wissenschaftlicher Basis sogenannte UFO-Erscheinungen zu untersuchen." Sie sammeln Informationen und versuchen damit, Rückschlüsse auf die Herkunft unbekannter Objekte zu ziehen.

Ein leuchtender Stern und ein Flugzeug scheiden jedenfalls nach Meinung der UFO-Spezialisten als Ursache für die Holtenser Himmelserscheinung aus. Eher handle es sich bei der Beobachtung um einen kleinen Heißluftballon: In einer Werbung preist übrigens eine Firma für Flugbedarf aus Süddeutschland ihr Produkt für 44,90 Mark so an: „Heißluftballon – statt Feuerwerk der Partyknüller. Steigt auf über 500 Meter." Und: „Setzen Sie selbst einen Stern an den Himmel!" Ein Springer Bürger tat es und löste im Juni 1989 ungewollt den seit zehn Jahren größten Such- und Rettungseinsatz im Landkreis Hannover aus. Damals hatten Bürger den Absturz eines echten Heißluftballons vermutet ...

Deister- und Weserzeitung, Hameln, 4.03.1991

Flugkörper unmittelbar in dem auf einem Hügel gelegenen Waldgebiet befand oder weit dahinter. Er räumte ein, daß er durchaus viele Kilometer entfernt gewesen sein mag. Später hatte sich der Zeuge die vermeintliche Stelle angeschaut, dort jedoch keine ungewöhnlichen Merkmale festgestellt. Es soll sich jedoch um ein Waldgebiet handeln, in dem öfters militärische Übungen stattfinden.

Diskussion und Bewertung

Die Beobachtungsdetails lassen sich durchaus mit einem kleinen Modell-Heißluftballon erklären. Die vermeintlichen Starter haben, wie vorgeschrieben, den Ballon an einer Halteleine befestigt, so daß er die ganze Zeit über stationär am Himmel schweben konnte. Aufgrund des leichten Windes befand sich der Ballon nicht senkrecht über den Startern, sondern abhängig von der Leinenlänge in Windrichtung versetzt. Nach einer gewissen Zeit wurde der Ballon an der Leine eingezogen, so daß es dem Zeugen wie ein diagonales Abwärtsschweben erschien.

Aber auch eine andere Erklärungsmöglichkeit wäre unter Berücksichtigung bekannter Wahrnehmungsfehler denkbar. Genau in Beobachtungsrichtung befand sich am besagten Tag der Planet VENUS. Aufgrund der scheinbaren Nähe zu den Baumwipfeln bzw. zum optischen Horizont und dem damit verbundenen bekannten Wahrnehmungsfehler, erschien der Planet besonders groß. Planeten zeigen in der Regel auch nicht das typische Sternenflimmern und haben ein wesentlich ruhigeres Licht, wie vom Zeugen beschrieben. Vielleicht benutzte der Zeuge ein nicht exakt justiertes Fernglas, so daß ihm der mit ca. -4^m recht helle Planet als weiß-rote Lichtqualle erschien. Gegen 19 Uhr stand der Planet VENUS etwa in 13° Höhe. Während diese Angabe nicht mit der des Zeugen übereinstimmt, deckt sich jedoch recht gut das Niederschweben des Körpers mit der Untergangszeit der VENUS. Die ging nämlich um etwa 20:30 Uhr in westlicher Richtung unter und war auch sicherlich noch für 15 Minuten hinter den Bäumen sichtbar.

So haben wir für diesen Fall zwei gut nachzuvollziehende Erklärungsmöglichkeiten, auf die die beobachtete Himmelserscheinung zurückgeführt werden kann. Beiden Möglichkeiten können wir die gleiche Wahrscheinlichkeit zugestehen, müssen uns aber bzgl. der Identifizierung für eine entscheiden. So mag es u.E. ein kleiner Modell-Heißluftballon gewesen sein, der von den Zeugen fehlinterpretiert worden ist.

Fall-Nummer: 19950826 A
Datum: 26.08.1995
Uhrzeit: 22:15 Uhr MESZ (20:15 UT)
Ort: 3178- Hameln
Zeuge(n): Mehrere
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Lichteffektgerät
Ermittlungen: Nicht aufgenommen

Ufos am Himmel?

ube HAMELN. In der Nacht zu gestern glühten bei der Polizei die Telefondrähte: Nicht weniger als 40 Anrufer meldeten zwischen 22.15 und 5.30 Uhr, sie hätten „weiße Kreise am Himmel gesehen, die sich rasch von einem Ort zum anderen bewegen". Ein Mann entschuldigte sich für die Störung, sagte: „Ich glaube, die Ufos sind da." Fahnder gingen der Sache auf den Grund. So viele Leute konnten sich nicht irren. Und tatsächlich gelang es den Ermittlern, den Fall zu lösen: Verursacher der Lichterscheinungen, die in Hameln, Klein und Groß Berkel, Tündern, Grohnde, ja, sogar noch in Reher für Aufregung gesorgt hatten, war die Hamelner Diskothek „Village". Sie hatte eine Laser-Lightshow veranstaltet.

Deister- und Weserzeitung, Hameln, 28.08.1995

DIE NAGORA-FOTOS
ARTISTISCHE MANIPULATIONEN? TEIL 3

Rudolf Henke

9. Objektwinkel relativ zum Fotografen

Obwohl doch Nagora angegeben hatte, daß das Objekt zeitweise über seinen Kopf kreiste (1994), und *die Winkelhöhen der Flugvorführung 15 bis 90 Grad betrugen* (1971) fällt auf, daß auch für die maximale Höhenangabe wieder einmal ein Fotodokument fehlt, denn, wie zu erkennen, weist das Objekt dem Fotografen in allen Fällen mehr oder weniger nur seine Kante zu. Allein auf Bild 1 ist offenbar ein Teil seiner Unterseite zu sehen. Nicht nur Klaus Webner war dieser Umstand aufgefallen: *Ein Körper, der im Zenit steht, muß dem Beobachter jedoch einen anderen Anblick bieten, als wenn er 15 Grad über dem Horizont fliegt. Somit stößt man bei der Nagora-Fotoserie auf grobe perspektivische Fehler, die ein ganz starkes Indiz dafür sind, daß ein Objekt aus der Umgebung des Kamerastandpunktes hochgeworfen wurde!* (Webner 1982, S. 25). Prof. Harry O. Ruppe, ehemals zeitweise offizieller Beobachter des berühmten *Project Bluebook* der USAF, hatte diesen Widerspruch bereits 10 Jahre zuvor erkannt: *Warum flog das UFO nie so über den Fotografen, daß er die volle Scheibe sah? Stand der Werfende neben dem Fotografen oder warf er selbst? Dann ist die relative Geometrie leicht verständlich. Vielleicht war auch einfach die Winkelgeschwindigkeit des (niedrigen, kleinen!) Objektes zu groß...?* (Schreiben vom 07.02.1972 an A. Geigenthaler, UN Nr. 191, 1972).

10. Objektwinkel in Relation zu den Steigungs- bzw. Neigungswinkeln einer hypothetischen Flugbahn

Zweifellos sind die wenigsten UFO-Piloten in der Lage, ihre Maschinen stabil in der Luft zu halten, denn fast auf allen Aufnahmen der (nach Hynek leicht zu fälschenden) Tageslicht-Scheiben hängen die UFOs schräg in der Luft.. Genau dieses Verhalten ist jedoch bei hochgeworfenen Objekten unbedingt zu erwarten, denn die Wahrscheinlichkeit, ein hochgeworfenes Objekt ausgerechnet im Scheitelpunkt seiner Bahn auf Film zu bannen, ist relativ unwahrscheinlich.

Auch die Nagora-Fotos bilden in dieser Hinsicht keine Ausnahme: Auf 11 der 12 Aufnahmen ist das Objekt mehr oder weniger stark geneigt - und zwar nicht nur in Bezug zur Horizontalen, sondern zudem auch noch zum (hypothetischen) Flugbahnwinkel!

Die Morphinganalyse zeigt, daß die Flugbahnen in der Sequenz konsistent sind. Das Objekt wackelt nicht wild hin und her, sondern neigt sich nur leicht und in der nachfolgenden Aufnahme konsistent. Die Neigung entspricht zudem der nachfolgenden Flugbewegung... (V. Ludwiger und Klein).

Wir wissen nicht, was die beiden MUFON-CES-Leute unter "wildem Hin- und Herwackeln" verstehen; doch jeder, der das Morph von Herrn Klein gesehen hat, wird nicht umhin können, von einem "wilden *Eiern*" zu sprechen, denn das Objekt eiert während der fiktiven Bewegung





vorherige Seite: Obwohl auf den Aufnahmen 1 und 12 fast der gesamte Bildwinkel identisch ist, sind keine identischen Wolkenstrukturen zu erkennen: Eine ganze Menge Zeit muß zwischen beiden Aufnahmen verstrichen sein. (Siehe JUFOF Nr. 102, 6'95:185f)

beträchtlich um die zentrale Achse. Ein fiktiver Pilot, der das Objekt steuerte, müßte demnach noch erheblich betrunkener gewesen sein, als es die gleichfalls fiktive wirre Zickzack-"Flugbahn" bereits nahelegte.

Wenn wir die Anstellwinkel des Objektes mit den jeweiligen (fiktiven) Steig- bzw. Neigungswinkeln der "Flugbahn" vergleichen, werden wir feststellen, daß sie in keinem einzigen Fall übereinstimmen. Eine entsprechende Übereinstimmung müßte man aber von einem Flugkörper, der die aerodynamischen Gesetzmäßigkeiten befolgt, erwarten, es sei denn, man will das Unwahrscheinliche wieder dem Wahrscheinlichen vorziehen, indem man schlichtweg postuliert, daß Nagora auf sämtlichen 12 Aufnahmen, das Objekt immer dann "erwischte", als es gerade dabei war, seinen Neigungswinkel dem Flugbahnwinkel anzupassen. Übrigens: Ganz gleich, welche phantastischen Antriebskräfte man dem "UFO" zuschriebe - daß es sich nicht an aerodynamische Gesetzmäßigkeiten hielte, wäre physikalisch betrachtet völlig unglaubwürdig.

Wenn wir eine Frisbeescheibe werfen, wird ihr Neigungwinkel bei ausreichender Geschwindigkeit mit ihrem Flugwinkel übereinstimmen; ist das nicht der Fall, "schmiert" die Scheibe "ab".

Geht man wieder davon aus, daß das Objekt die fiktive Bahn entlanggeflogen ist, stellt man folgendes fest:

Zwischen den Bildern 4 und 5, 5 und 7 sowie 8 und 9 stiege das Objekt nach oben, doch stimmt der Anstellwinkel in keinem Fall mit dem Bahnsteigwinkel überein.

Auch zwischen Bild 9 und 10 stiege das Objekt nach oben; doch diesmal ist der Anstellwinkel in gegensätzlicher Richtung zum Bahnsteigwinkel geneigt!

Zwischen den Bildern 3 und 4 sowie 7 und 8 stiege das Objekt nach unten, doch diesmal mit einem Winkel, der *gegen* den Fallwinkel geneigt ist!

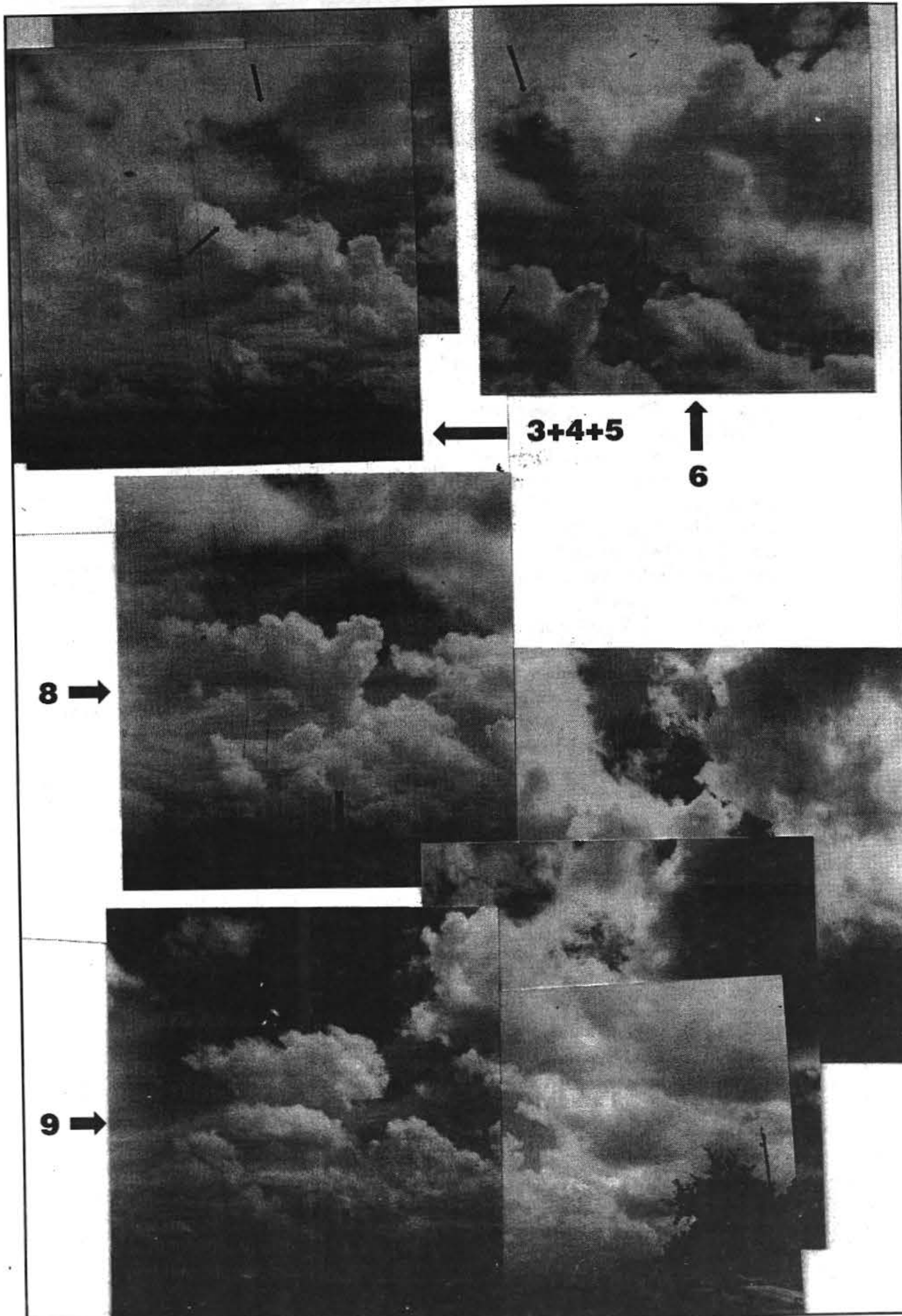
Allein die Wurfmodell-Hypothese vermag dieses völlig unaerodynamische Verhalten schlüssig zu erklären, denn wenn es gar keine kontinuierliche Flugbahn gab, das Obejkt also bei jeder Aufnahme eine andere Flugbahn beschrieb, kann es folglich keine Übereinstimmung der Winkel geben!

Gleichfalls für die Modellhypothese spricht (will man nicht wieder einen stockbetrunkenen Piloten voraussetzen) ein ganz typischer Unschärfeeffekt, wie er besonders krass auf Bild 12 (wo man das Objekt kaum noch erkennt), aber auch etwa auf Bild 4 zu sehen ist. Webner gelang es völlig unabsichtlich, auch diesen Effekt nachzustellen (Webner 1982, S. 23). Dieser Effekt kommt zustande, wenn das Objekt ins Trudeln gerät und dabei um seine Zentralachse torkelt ("flattert").

11. Objektstrukturen

Wir erinnern uns, daß Nagora laut Geigenthaler *Einzelheiten der Unterseite, die so ähnlich aussahen wie bei den von George Adamski 1952/53 fotografierten UFOs*, beobachtet haben wollte. Doch auf dem einzigen Foto, das in Schrägsicht die Unterseite des Objektes zeigt, ist dort statt den drei Adamski' schen Glühbirnen nur eine helle, recht zentral gelegene Stelle zu sehen. Dabei zeigt diese Aufnahme in der Vergrößerung mehr, als der Fotograf rein optisch hätte wahrnehmen können, selbst wenn ein reales "UFO" von 10 bis 20 m Durchmesser tatsächlich auf 500 bis 750 m herabgestiegen wäre.

Jeder, der sich die kleine Mühe macht, Nagoras Aufnahmen mit denen von Webner zu vergleichen, wird feststellen müssen, daß sich das Nagora-Objekt nicht von der von Webner fotografierten Radkappe unterscheidet. Aufgrund der vorstehenden Analyse steht für mich ebenfalls fest, daß es sich bei dem Nagora-"UFO" um eine Radkappe oder ein vergleichbares Objekt gehandelt hat.



vorherige Seite: Die auf dem Panorama [JUFOF Nr. 102, 6'95:184] nicht zu sehenden Aufnahmebereiche sind hier dargestellt: Deutlich sind die relativ starken Veränderungen der Wolkenstrukturen zu sehen. (Siehe auch JUFOF Nr. 102, 6'95:183ff)

Im nächsten JUFOF:
'Die Argumente von MUFON-CES', '"Morphing" - Analysetechnik oder Scharlatanerie?' und 'Zusammenfassung'
Fortsetzung und Schluß im nächsten JUFOF!

OBDUKTION EINES AUSSERIRDISCHEN?

Kritisches zum "Santilli-Film"

Achim Th. Schäfer*

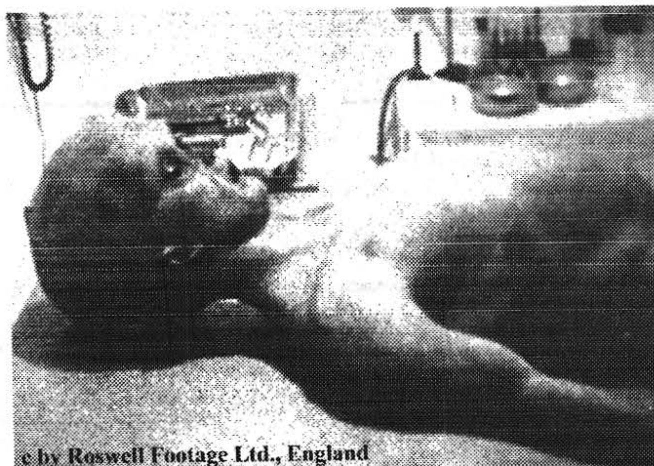
Von dem heute "Santilli-Film" oder auch "Roswell-Film" genannten Machwerk hörte ich zum ersten Mal am 26. Juni 1995. An diesem Tag, gegen 22.15 Uhr, strahlte der Fernsehsender RTL im "Extra-Magazin" (Moderation: Birgit Schrowange) einen Beitrag von Karlheinz König aus, in dem die Existenz eines Filmes behauptet wurde, der die Sektion (Leichenöffnung) eines außerirdischen Lebewesens zeigen soll. Gezeigt wurden allerdings zunächst nur zwei Standphotos, von denen auf dem einen eine weibliche "Leiche" mit aufgetriebenem Bauch und eigenwilligen Gesichtszügen und auf dem anderen eine Hand mit angeblich sechs Fingern undeutlich zu erkennen waren.

Ausschnitte des besagten Filmes wurden in der gleichen Magazinsendung am 28. August und am 4. September 1995 gesendet, wobei in dem Beitrag vom 28. August auch ein Interview mit dem Münchener Rechtsmediziner Professor Eisenmenger gezeigt wurde, der sich kritisch zu Einzelheiten der dargestellten Leichenöffnung äußerte. Die Diskussion um diesen Film sollte zur europaweiten Sommerloch-Story des Jahres 1995 werden: Mir liegen inzwischen Zeitungsausschnitte in englischer, französischer und niederländischer Sprache vor, die sich mit dem Film beschäftigen und auch der "Spiegel" (Ausgabe vom 7. August 95) war sich nicht zu schade, einen - ironisch gehaltenen - Beitrag darüber zu bringen.

Das fragliche Filmmaterial befindet sich im Besitz des Londoner Geschäftsmannes Ray Santilli, der es angeblich von einem ehemaligen amerikanischen Militärkameramann gekauft hat. Santilli gibt an, der Film sei 1947 im Zusammenhang mit dem ‚Roswell-Ereignis" entstanden und habe sich bisher im Besitz des ungenannten Kameramannes befunden. Ausschnitte des Filmmaterials, die eine der angeblich vier Obduktionen und

*1951 in Duisburg geboren. Studium der Medizin und der Biologie in Aachen. 1986 Promotion am Helmholtz-Institut für biomedizinische Technik in Aachen mit einer Arbeit über die Gefrierkonservierbarkeit menschlicher Endothelzellen. Nach Tätigkeiten in Essen, Hamburg und Bonn seit 1985 Assistent am Institut für Rechtsmedizin in Aachen. Facharzt für Rechtsmedizin seit 1991.

Anschrift: Institut für Rechtsmedizin der Medizinischen Fakultät der RWTH, Pauwelstr. 30, 52057 Aachen


c by Roswell Footage Ltd., England

einige Metallteile zeigen, werden inzwischen - angereichert durch einige Interviews mit Zeugen - von Santilli auf Videoband vermarktet.

Als "Roswell-Ereignis" wird in UFO-gläubigen Kreisen ein angeblicher Absturz eines unbekannten (und daher selbstverständlich außerirdischen) Flugobjektes nahe der Kleinstadt Roswell im Bundesstaat New Mexiko im Jahre 1947 bezeichnet. Wenn es auch aus offiziellen Kreisen alsbald hieß, es sei ein höchst irdischer Wetterballon gewesen, der abgestürzt sei, und wenn auch ein Augenzeuge berichtete, er habe an der Absturzstelle große Mengen Folie, Balsaholz und Klebeband gefunden, also Materialien, von denen wir in einem Raumschiff eher wenig erwarten, wollten die Gerüchte doch kein Ende nehmen. Ihren Höhepunkt erreichten sie mit der Angabe, das Militär habe auch die bei dem Absturz getötete oder kurz darauf an ihren Verletzungen gestorbene Besatzung des außerirdischen Raumschiffes geborgen und hielte diese Leichen geheim.

Soweit die zum Film gehörende Legende in knapper Form. Da der Schwarzweißfilm selbst keinerlei Hinweis auf Ort und Zeit seiner Entstehung gibt, dürfte es hier nicht weit führen, darüber zu spekulieren, ob ein Zusammenhang mit der Stadt Roswell oder mit dem Jahre 1947 überhaupt besteht. Meine weiteren Ausführungen stützen sich daher ausschließlich auf die bisher veröffentlichten Sequenzen des Filmes. Was ist da zu sehen?

Man erkennt auf einem Tisch, der am ehesten an eine ärztliche Untersuchungsliege mit einigen gebohrten Löchern erinnert, ein "Wesen" (so sei es zunächst genannt), das durchaus menschlich aussieht. Es hat zwei Beine, zwei Arme, einen Kopf mit Augen, Nase, Mund und Ohren. Bauch und Brustkorb lassen sich differenzieren, Schulter-, Hüft-, Knie- und Ellenbogengelenke klar abgrenzen, Hände und Füße identifizieren. Man sieht sogar die Vorwölbungen der Oberarm- (Musc. deltoideus und biceps) und Halsmuskeln (Musc. sternocleidomastoideus). Außer dem wahrscheinlichen Vorliegen von sechs Fingern und sechs Zehen (die Aufnahmen sind zu unscharf für eine absolut sichere Bestimmung) finden sich keine Abweichungen vom allgemein bekannten Körperbau des Menschen. Allerdings bestehen eigenartige Gesichtszüge und ein aufgetriebener Bauch. Dieses Wesen ist völlig unbekleidet, es hat eine weibliche äußere Geschlechtsöffnung, keine erkennbaren Brüste, Brustwarzen und Bauchnabel, eine fleckige oder marmorierte Hautfarbe, keinerlei Behaarung und einen großen Gewebsdefekt am rechten Oberschenkel.

Zwei Personen, die durch Schutzanzüge und Kopfhauben mit Sichtfenstern völlig unkenntlich sind, führen eine Leichenöffnung an diesem Wesen durch. Aus der Verletzung am Oberschenkel wird eine Gewebsprobe entnommen. Dann werden Brust- und Bauchhöhle durch einen Y-förmigen Längsschnitt eröffnet, d.h. die Schnittführung beginnt an beiden Halsseiten, diese Schnitte werden vor dem Brustbein durch einen kurzen Querschnitt zusammengeführt und als Längsschnitt bis zum Schambein fortgesetzt. Diese Schnittführung ist im angelsächsischen Bereich bei pathologischen Obduktionen üblich. Beim Einschnitt fließt eine dunkle Flüssigkeit ab. Aus den eröffneten Körperhöhlen werden Teile ("Organe") entnommen und in bereitgehaltene Glasschalen gelegt.

Von den Augen wird eine davor liegende

Membran oder Haut abgezogen. Die Kopfschwarte wird durch einen über die Höhe des Kopfes von Ohr zu Ohr gelegten Schnitt eröffnet und dann nach vorne über die Stirn geklappt. Mit einer Handsäge wird die Schädelkapsel eröffnet und aus der Kopfhöhle ebenfalls ein Organ ("Gehirn") entnommen. Dieses zeigt eine dunkle Oberfläche, an der typische Hirnwindungen nicht sichtbar sind.

Leider ist die Kameraführung des Santilli-Filmes so, daß alle aus der Körperhöhle entnommenen Organe unscharf abgebildet sind. Tatsächlich läßt sich kein inneres Organ des Menschen klar erkennen, man sieht nur unförmige, dunkle Gebilde. Angesichts des unten noch zu führenden Nachweises, daß dieser Film auf jeden Fall nicht die Obduktion eines außerirdischen Wesens zeigt, ist eine Diskussion über Einzelheiten hier jedoch unnötig.

Viele Details des Filmes sind in Skeptiker-Kreisen (und nicht nur in diesen) intensiv diskutiert worden. Warum hat z.B. das gezeigte Wesen keine Haare, was bedeuten die Gesichtszüge mit übergroßen Augen, kleiner Nase, kleinem Mund und tiefliegenden, unförmigen Ohren? Warum sind Bauchnabel und Brustwarzen nicht zu erkennen? Wieso ist der Bauch aufgetrieben, wieso hat das Wesen sechs Finger und Zehen? Warum fehlen die Gehirnwindungen? Was bedeutet die "Vermummung" der Obduzenten, wieso findet die Obduktion nicht auf einem regulären Obduktionstisch statt?

Dabei haben sich, was dem Leser nicht vorenthalten werden soll, zwei unterschiedliche Standpunkte herauskristallisiert. Meiner Meinung nach zeigt der Film die Obduktion eines verletzten, mißgebildeten, weiblichen Kindes. Der Gesichtsausdruck und die Sechsfingrigkeit lassen an eine Mißbildung aus dem Kreis mit dem schönen Namen Akrozephalopolysyndaktylie-Syndrome denken, die zwar selten, aber doch gelegentlich familiär gehäuft vorkommen. Viele Einzelheiten (Haarlosigkeit, Fehlen von Bauchnabel und Brustwarzen, aufgetriebener Bauch) sind darüber hinaus verständlich, wenn man davon ausgeht, daß an der Leiche bereits Fäulnisprozesse eingesetzt haben. Dies würde auch die Vermummung der Obduzenten zwanglos als Schutzmaßnahme gegen den Leichengeruch erklären. Das Gehirn sieht genauso aus wie eines, dem ein geronnener Blutfilm aufliegt, der die Windungen überdeckt (der Fachausdruck heißt Subduralhämatom). Auch lassen gewisse Einzelheiten, so die an der Innenseite der aufgeklappten Bauchhaut erkennbare körnige Struktur, die dem wirklichen Aufbau des menschlichen Unterhautfettgewebes ähnelt, an das Vorliegen einer menschlichen Leiche denken. Die an einigen Stellen zu erkennende "Weichheit" der Gewebe d.h. ihre Nachgiebigkeit auf Druck oder Zug, entspricht genau der echter Gewebe.

Andere Merkmale, so die vor den Augen liegenden Membranen, finden auf diese Weise keine Erklärung. Daher besteht auch die Ansicht, die im Film gezeigte Obduktion sei eine Totalfälschung, etwa unter Verwendung einer speziell hergerichteten Puppe. Auch der improvisierte Obduktionstisch und die beim Hautschnitt austretende, dunkle Flüssigkeit lassen an eine - wie auch immer geartete - Manipulation denken. Es entspricht nämlich eher laienhafter Meinung, daß bei der Leichenöffnung aus den Schnitten Blut austritt. In Wirklichkeit wird dies nur in seltenen Ausnahmefällen gesehen, denn nach dem Tode besteht kein Blutdruck mehr, der eine derartige Wunde zum Bluten bringen könnte, viel eher sackt das vorhandene Blut - der Schwerkraft folgend - in die rückwärtigen Partien der Leiche, wo es die Totenflecken bildet.

Eines aber ist an der gezeigten Obduktion grundlegend falsch. Daher kann mit Sicherheit gesagt werden, daß der Santilli-Film auf jeden Fall nicht die Obduktion eines außerirdischen Wesens zeigt. Um dies zu verstehen, sei etwas weiter ausgeholt:

Es gibt nämlich zwei wesentlich verschiedene Vorgehensweisen, einen menschlichen (und nicht nur menschlichen) Körper nach dem Tode zu untersuchen. Die eine Methode wollen wir, mangels besserer Bezeichnung, die anatomische Obduktion (oder Präparation, Sektion, Autopsie) nennen, die andere die pathologische.

Bei der anatomischen Vorgehensweise geht es darum, den Aufbau des Körpers kennenzulernen. Die großen Anatomen der Renaissancezeit (Andreas Vesalius, Silvius, auch Leonardo da Vinci) haben so obduziert. Das weltberühmte

Gemälde von Rembrandt "Die Anatomie des Dr. Tulp" zeigt eine solche Obduktion. Heute noch lernt jeder Medizinstudent den Aufbau des menschlichen Körpers durch eine anatomische Sektion kennen und ich selbst habe vor Jahren als Student der Biologie den Aufbau Weichtieren, Fischen u.ä. mittels der anatomischen Sektionstechnik erlernt.

Diese besteht darin, daß nach der Eröffnung der äußeren Körperumhüllung schichtweise präpariert wird. Zunächst werden die Muskeln in ihrem Ursprung und Ansatz untersucht, auch der Verlauf von Blutgefäßen und Nerven wird studiert. Nach Abheben der oberflächlichen Muskelschicht präpariert man die tieferen Schichten, seien es weitere Muskeln, seien es Knochen und Gelenke, deren Festigkeit bzw. Beweglichkeit man untersucht, seien es Organe, über deren Aufbau und Funktion man Erkenntnisse sammelt.

Ganz anders die pathologische Obduktionstechnik. Sie dient dazu, eine Todesursache festzustellen oder einen Verletzungsmechanismus zu rekonstruieren. Hier werden die Körperhöhlen eröffnet und die inneren Organe auf spezifische Schäden untersucht. Die pathologische Vorgehensweise bei der Leichenöffnung setzt jedoch anatomische Kenntnisse voraus. Man muß also wissen, was man zu erwarten hat, z.B. daß sich im Brustkorb ein Herz befindet, dessen besonderen Zustand (Infarkt, Koronargefäßverschluß, Klappenfehler) man untersuchen kann. Tatsächlich müssen, um pathologische Sektionen erfolgreich durchführen zu können, so genaue Kenntnisse eines Organismus vorliegen, wie sie nur durch Hunderte von anatomischen Präparationen gewonnen werden.

Stellt sich beispielsweise dagegen die Frage: "Welche anatomische Struktur befördert die Körperflüssigkeit durch die Gefäße?", so kann diese bei einem unbekannten Wesen nur durch anatomische Sektionstechnik geklärt werden. Meine eigene Erfahrung mit der Anatomie von Schnecken und Tintenfischen (also nichtmenschlicher Wesen, deren Aufbau keineswegs einfach ist) zeigt, daß erst zahlreiche Einzelsektionen ein Verständnis der Strukturen herbeiführen.

Der Santilli-Film stellt eindeutig den Verlauf einer pathologischen Leichenöffnung dar. Den Obduzenten muß also, wenn das ganze Machwerk nicht überhaupt auf schauspielerischer Darstellung beruht, bekannt gewesen sein, welche anatomischen Strukturen sie zu erwarten hatten. Dies kann aber bei einem Lebewesen außerirdischer Herkunft klarerweise nicht der Fall gewesen sein, selbst wenn das äußere Erscheinungsbild dem des Menschen ähnelt. Der naheliegende Einwand, man hätte auf die zeitraubende und aufwendige anatomische Technik verzichten können, da die geborgenen Wesen hinreichend menschenähnlich waren, widerlegt sich von selbst, denn gerade eine große Ähnlichkeit der Strukturen mit denen des Menschen läßt sich bei unbekannten Wesen nur durch die anatomische Sektionstechnik nachweisen.

Schließlich ist zu bedenken, welche Fragestellung durch die Obduktion überhaupt geklärt werden sollte. Wollte man Krankheitsprozesse nachweisen oder ein Verletzungsmuster aufklären? Dafür wäre eine pathologische Obduktion durchaus angemessen. Andererseits ist eben diese Fragestellung angesichts fremder Lebewesen recht ungewöhnlich. Viel eher wäre doch die Frage zu klären, wie die Anatomie der unbekannten Organismen beschaffen ist. Aber hierfür muß eben eine Leichenöffnung nach anatomischer Technik erfolgen. Auch wenn man mehrere unbekannte Wesen hat, die man studieren will, reicht es nicht aus, eines der Wesen nach der anatomischen und andere nach der pathologischen Methode zu obduzieren, denn die Variationsbreite der Strukturen läßt sich mittels einer einzigen anatomischen Leichenöffnung niemals erkennen.

Der Santilli-Film zeigt eine Obduktionstechnik, die dem einzigartigen und sensationellen Auffinden fremder Lebewesen völlig unangemessen ist. Dies auch noch angesichts der Tatsache, daß eine geeignetere Vorgehensweise seit Jahrhunderten bekannt ist und auch heute noch von jedem Medizin- und Biologiestudenten erlernt wird. Daher drängt sich die Schlußfolgerung auf, daß der Film auf jeden Fall das nicht zeigt, was von ihm behauptet wird: Dieser Film zeigt keine Obduktion eines außerirdischen Lebewesens!

LITERATUR

DER FALL ANDREASSON
Dokumentierte Untersuchung von der Entführung einer Frau an Bord eines Ufos
Raymond E. Fowler

Ein Klassiker zur Entführungsproblematik erschien kürzlich in deutscher Übersetzung. Es handelt sich um das erste Buch von dreien, in dem der bekannte amerikanische UFO-Forscher Fowler einen der wohl bestdokumentiertesten Entführungsfälle schildert. Im Januar 1967 will Betty Andreasson (tatsächlicher Name Betty Luca) in Gegenwart ihrer sieben Kinder und ihrer Eltern von Außerirdischen in ein Raumschiff entführt worden sein. Man flog sie anscheinend zu ihrem Heimatplaneten, zeigte ihr fremde Wesen, Landschaften, Gebäude und teilte ihr Informationen über die mögliche Zukunft der Menschheit mit.

Unabhängig, wie man nun über Entführungen im Allgemeinen und im Speziellen über diesen Fall denkt: Wichtig ist in jedem Fall, daß uns nunmehr das erste Buch zu diesem Geschehen in deutscher Übersetzung vorliegt *(bereits erschienen: Fowler: DIE WÄCHTER, Bastei-Lübbe, Bergisch Gladbach, 1991)* und wir uns anhand der ausführlichen Hypnoseprotokolle ein relativ umfassendes Bild über die damaligen von Fowler geleiteten Untersuchungen verschaffen können. Sicherlich gibt es auch zu diesem Buch erhebliche Kritikpunkte, die bereits Rudolf Henke in seiner Rezension zu DIE WÄCHTER (JUFOF Nr. 79, 1'1992: 13ff) formulierte. Trotzdem kam er doch zu folgendem Fazit, das gewiß auch für das vorliegende Buch gilt: *„Wer Fowlers/Lucas Buch nicht durch die UFO-Entführungsbrille betrachtet, der wird es mit großem Gewinn lesen. Ja, ich denke, daß die Lektüre dieses Buches sogar ein unbedingtes Muß ist für alle, die ein tiefergehendes Verständnis für das Zustandekommen von 'Unheimlichen Begegnungen der 4. Art' gewinnen wollen."* Und der inzwischen verstorbene führende UFO-Forscher J.Allen Hynek schrieb in seinem Vorwort (die amerikanische Originalausgabe 'The Andreasson Affair' erschien bereits 1978): *„... und es entstand ein äußerst interessantes Buch. Nein - 'interessant' ist ein unzureichendes Wort; es ist ein Buch, das fesseln, Sorgen bereiten, neugierig machen, sogar erschrecken wird, sobald man sich darin einliest und die innewohnenden Konsequenzen überdenkt."* Noch mehr Referenzen? *„Der Andreasson Fall wird sie nachdenklich stimmen"* - The Denver Post, *„Dieses Buch, wenn wahr, muß als großer Klassiker in der Welt der Wissenschaft angesehen werden"* - New York Times.

... *„wenn wahr".* Das ist wohl in diesem Fall der Knackpunkt. So muß der Leser selbst seine Schlüsse daraus ziehen. Letztendlich bleibt es eine 'Glaubenssache', wie es auch Fowler in seinem Prolog zu verstehen gibt: *„Sie mögen die Dokumentation unglaubwürdig, teilweise sogar unbegreiflich finden. Aber eins steht jenseits aller Zweifel fest: die Zeugen glaubten, daß es geschah. Und ich glaube es auch."*

DER FALL ANDREASSON ist auch für den kritischen UFO-Forscher ein wichtiges Buch und da kann man nur hoffen, daß der Verlag auch den zweiten Band übersetzen und herausgeben wird. **-hwp-**

280 S., Br., ill., R., ISBN 3-926388-31-5, DM 36,00

G. Reichel Verlag①
Weilersbach, 1995

DIE ALLAGASH ENTFÜHRUNGEN
Unwiderlegbare Beweise für das Eingreifen von Außerirdischen
Raymond E. Fowler

Raymond E. Fowler hat mit seinen Büchern zum Andreasson-Entführungsfall bewiesen, daß er derartige Fälle sehr gründlich dokumentiert und dem Leser und kritischen Kollegen genügend Informationen vermittelt, die eine eigene Bewertung dieser Fälle erlauben. Auch die vorliegende Falldokumentation basiert auf ausführli-

chen Befragungen der Zeugen und Hypnosesitzungen. Was diesen Fall besonders außergewöhnlich macht, ist die Tatsache, daß vier Personen gleichzeitig entführt worden sein sollen. *„1976 machten sich vier Männer einschließlich eines Zwillingspaars auf den Weg zu einem Abenteuer-Urlaub in die Allagash-Wildnis, im Norden von Maine, USA. Was sie diese Nacht sahen und erlebten, veränderte für immer ihr Leben. Nicht nur einer, sondern alle vier wurden von seltsamen außerirdischen Wesen entführt.“* (Verlagstext) Während eines Kanu-Ausflugs auf dem Allagash Wasserweg hatten sie eine bewußte Begegnung mit einem ‘UFO’. Danach hatten alle vier eine Erinnerungslücke, die in zahlreichen Hypnoseregressionen und Befragungen geschlossen wurde. Dabei kamen Informationen zutage, die auch andere Entführte charakterisieren: Ein Interesse der vermeintlichen Außerirdischen am menschlichen Fortpflanzungssystem, Spermaentnahme, mehrere UFO- und verwandte paranormale Ereignisse, die bis in die frühe Kindheit zurückreichen, typische Narben am Körper, bei einem der Zeugen oberhalb des Schienbeins über Nacht gebildeter Knoten, der chirurgisch entfernt und einem Institut der US-Air-Force zur Analyse übergeben wurde und schließlich eine Entführung, die während einer Vor-Ort-Untersuchung stattfand. Das hört sich zunächst recht spannend an. Doch wenn man die entsprechenden Sachabschnitte liest, kann man enttäuscht werden. So beispielsweise zu dem entfernten Knoten. Es wird geschildert, von wem und wo er entfernt worden ist, wie die Gewebeprobe an ein militärisches Institut zur Untersuchung gesandt wurde und wie der Zeuge selbst endlich den Operationsbericht und die Röntgenaufnahmen bekam. Doch was nun genau in dem Operationsbericht steht und was auf den Röntgenaufnahmen zu sehen ist, verschweigt man uns. Dabei wird besonders darauf hingewiesen, daß man dem Zeugen nicht sofort die Unterlagen aushändigen wollte oder konnte und gleichzeitig ein ‘Cover Up’ suggeriert. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß ärztliche Berichte, Röntgenaufnahmen u.ä. nicht immer sofort verfügbar sind und einem ausgehändigt werden können. In großen Kliniken ein relativ normaler Vorgang. So weist die Dokumentation von Fowler doch noch erhebliche Lücken auf.

Trotzdem: Die beschriebenen Details sind auch für den UFO-Kritiker recht interessant. Hier sehen wir auch wieder, daß dieser Fall zwar einige Parallelen zu anderen Fällen aufweist aber auch erhebliche Unterschiede.

Auch wenn hier vier Personen gleichzeitig entführt worden sein sollen, sehe ich immer noch keine *„Unwiderlegbaren Beweise für das Eingreifen von Außerirdischen“*. Aber nachdenklich macht dieser Fall allemal. **-hwp-**

372 S., Br., ill., R., ISBN 3-926388-30-7, DM 36,00

G. Reichel Verlag①
Weilersbach, 1995

DER UFO-ABSTURZ BEI CORONA
Die Bergung eines UFOs durch das U.S. Militär
Stanton T. Friedman
Don Berliner

Endlich enthüllen Stanton T. Friedman und Don Berliner in einem neuen aufrüttelnden Buch die lange verborgene Wahrheit über den Absturz eines UFOs bei Corona, in der Nähe von Roswell/Neu Mexiko, USA, und dessen Bergung und Verschleierung durch das Militär der Vereinigten Staaten. Im Laufe einer entschlossenen und sorgfältigen, 14 Jahre dauernden Suche nach der Wahrheit hinter diesem Absturz interviewten die Autoren über 100 Zeugen einschließlich derer, die behaupten, Erfahrungen aus erster Hand mit den Überresten des Raumschiffs zu haben. Das Autorenduo stellt aber auch Informationen vor, die aus erst kürzlich deklassifizierten offiziellen Dokumenten stammen.

Mit den bestätigenden Aussagen dutzender Zeugen, schockierenden Enthüllungen der Doppelzüngigkeit der Regierung und komplettiert mit Fotos der wichtigsten Zeugen und Orte, darf dieses Buch wohl als die sorgfältigste und aktuellste Untersuchung dieses kontroversesten und bestdokumentierten UFO-Ereignisses in Amerika gelten.

Publisher's Weekly schreibt u.a. über die amerikanische Originalausgabe "Eines der glaubwürdigsten Bücher, die die Existenz von UFOs zum Thema haben."

Die beiden Autoren gelten als die international führenden Erforscher des sogenannten "Roswell-Zwischenfalls". *Stanton T. Friedman* ist Atomphysiker und hat u.a. für die General Electric an der Fertigung und Entwicklung von Fusionsraketen und atomarer Antriebseinrichtungen für Anwendung im Weltraum gearbeitet. Er hielt über 600 Vorträge über UFOs vor Colleges und vor Dutzenden von Expertengruppen überall in den USA und trat in hunderten Fernseh- und Radiosendungen auf. *Don Berliner* ist Autor ungezählter Artikel und von neunzehn Büchern über Luft- und Raumfahrt. Er war fest angestellter Autor beim "National Investigation Committee on Aerial Phenomen" und ist Gründer und Vorstandsmitglied des gemeinnützigen "Fund for UFO Research". *(Verlagstext)*

Vor über 15 Jahren erschien das Buch von Berlitz/Moore "Der Roswell-Zwischenfall", das uns erstmals die damals bekannten Hinweise zum vermeintlichen UFO-Absturz bei Roswell (eigentlich Corona) präsentierte. Seit dem hat sich viel getan. Viele neue Zeugen sind hinzugekommen, Dokumente freigegeben und historische Hintergründe ermittelt worden. Ich persönlich stehe dem 'Roswell-Absturz' äußerst kritisch gegenüber. Trotzdem möchte ich die Herausgabe dieses Buches positiv bewerten, da uns nun aktuelleres und ausführlicheres Material zur Bewertung dieses Falles vorliegt. Auch wenn mir die tendenziöse Darstellung der Inhalte nicht gefällt, finde ich den historischen Ablauf der Recherchen recht interessant. So erfahren wir auch, daß Stanton T. Friedman als erster auf Hinweise zum 'Roswell-Absturz' stieß. Sicherlich wird der UFO-Befürworter anhand der vielen vorgestellten "Fakten" sein ufologisches Weltbild bestätigt wissen. Doch auch der kritische Leser wird dem Buch sehr interessante Informationen entnehmen können. So gehört dieses Buch, wie immer man zu dem 'Roswell-Ereignis' stehen mag, in das Bücherregal eines jeden UFO-Interessierten.
-hwp-
ca. 260 S., gb., ill., DM 36,00. Verlag:

Kopp Verlag②
Rottenburg, 1995

Info:
Dieses JUFOF enthält diesmal
vier Seiten mehr,
2918 Zeilen, 15641 Wörter
und 94590 Zeichen.

Satelliten der Götter
In Chinas verbotenen Zonen
Hartwig Hausdorf und Peter Krassa

Die beiden Autoren unternahmen eine mehrwöchige Reise nach China, um dort, nach prä-astronautischen Hinweisen zu suchen. Einige Anhaltspunkte aus der entsprechenden Literatur lagen bereits vor, die sie auch ausführlich in ihrem Buch schildern. Das fängt mit alten Überlieferungen an, die sie ebenso wie ‘westliche’ Mythen, Märchen u.ä., entsprechend der prä-astronautischen Thesen interpretieren. Es gibt aber auch archäologische Artefakte, über die ebenfalls spekulative Erklärungsmöglichkeiten diskutiert werden. So fanden die Autoren in einem Museum „mysteriöse Glasgebilde“, Glaskugeln, an denen in symetrischer Anordnung einige Glasstäbe angebracht sind. Davon, bzw. von einer skizzierten Rekonstruktion, fertigte man eine Computer-Animation an, die wiederum des Rätsels Lösung "an den Tag" bringt: "Die mysteriösen Glasgebilde aus der Wüste Gobi haben eine geradezu verblüffende Ähnlichkeit mit künstlichen Satelliten!" "Satelliten der Götter?" Jedoch kann sich dieser Argumentation nun wirklich kein ernsthafter Prä-Astronautiker mehr anschließen.

Grundsätzlich ist es ja zu begrüßen, daß uns die Autoren kleine Einblicke in die chinesische Kultur, Mythologie und Archäologie ermöglichen. Sie berichten auch über zahlreiche archäologische Funde, die bisher kaum oder gar nicht untersucht worden sind und über die man sich durchaus auch spekulative Gedanken machen kann. Hier jedoch den außerirdischen Ursprung derart stark in den Vordergrund zu rücken, halte ich für ziemlich überzogen und unbegründet. Zudem hat das Buch mehr den Charakter einer Reisebeschreibung als den einer "wissenschaftlichen Arbeit" oder "investigativen Recherche". Die Informationen zu den einzelnen Funden sind mehr als spärlich und die Diskussionen darüber ohne Tiefgang und viel zu unausgegoren. Nach dem Motto "Weniger ist oft mehr" sollten sich die Autoren bestimmten Teilaspekten ausführlicher widmen.

Ergänzend zu den prä-astronautischen Gesichtspunkten werden auch ufologische diskutiert. Wie man liest, unterscheiden sich die eher legendenhaften chinesischen UFO-Berichte nicht von westlichen. Es ist schon symptomatisch, und

das gilt auch für ähnliche Bücher, daß auch diese Berichte weder untersucht worden sind noch kritisch bewertet werden. So ist auch dieses Buch in die Reihe derer einzuordnen, die statt nachvollziehbaren beweiskräftigen Fakten nur oberflächliche Spekulationen liefern. **-hwp-**
283 S., Gb., ill., Register, ISBN 3-7844-2554-2, DM 39,80. Verlag

Langen Müller③
München, 1995

STERNSCHNUPPEN
Jürgen Rendtel

Fast jeder wird schon am Himmel Sternschnuppen oder Meteore gesehen haben. Manche Menschen glauben, daß man sich etwas wünschen kann, wenn man eine sieht, andere glauben gar ein UFO gesehen zu haben. So argumentieren bei unseren Recherchen immer wieder UFO-Zeugen, es könne sich bei dem von ihnen beobachteten Objekt nicht um eine Sternschnuppe handeln, weil ja Sternschnuppen nie von unten nach oben oder auch waagerecht fliegen können. Außerdem seien sie nur blitzartig zu sehen. Während man dem Bürger noch seine Unwissenheit nachsehen kann, muß der UFO-Ermittler Kenntnisse über die Vorgänge am Himmel, insbesondere über die möglichen Erscheinungsformen der Meteore (Einz. im Fachjargon: das Meteor), verweisen. Über das Zustandekommen der Leuchterscheinungen und deren Beobachtungsmöglichkeiten gibt es kaum spezielle Literatur. Mit Jürgen Rendtel's Buch ist diese Lücke nun geschlossen worden. Rendtel vermittelt dem Leser in leicht verständlicher Form wertvolle Grundlagenkenntnisse und erläutert die Gesetzmäßigkeiten der regelmäßigen Wiederkehr, das Zustandekommen der Leuchterscheinungen, ihre Zusammensetzungen und Ursprungsobjekte und gibt Hinweise zur Beobachtung und zum Fotografieren der nächtlichen Objekte. Zudem illustrieren anschauliche Grafiken das Gelesene.

Für uns sind sicherlich die Erscheinungsmöglichkeiten eines Meteors von besonderem Interesse. So sind insbesondere die sog. Feuerkugeln oft Auslöser für UFO-Sichtungen. Manchmal, wie im Fall 19891129 A, Herscheid (siehe JUFOF Nr.73, 1'1991), behaupten Zeugen, sie hätten hinter einem Wald ein leuchtendes Objekt abstürzen sehen. Daß es sich dabei durchaus um einen hellen Meteor handeln kann, der vielleicht 200 bis 400 km entfernt ist, wird ebenso mit einer Grafik veranschaulicht wie der Zusammenhang zwischen dem Fall eines Meteoroiden und den Schallerscheinungen.

Meteor =	die Leuchterscheinung
Meteoroid =	in die Erdatmosphäre eintretende Teilchen
Meteorit =	auf den Boden niedergegangenes Reststück

Dem interessierten Laien und dem Amateurastronomen werden ebenso wie dem UFO-Ermittler interessante praxisorientierte Detailinformationen zu Meteoren vermittelt. **-hwp-**
126 S., kart., ill., ISBN 3-8171-1317-X, DM 26,--. Verlag

Verlag Harri Deutsch④
Frankfurt (Leipzig), 1991

VIDEO

UFOs: GEHEIMNISSE DER SCHWARZEN WELT
Das geheime UFO-Forschungs-Programm der U.S.-Regierung
Eine Dokumentation von Michael Hesemann

Michael Hesemann hat mit dieser Video-Dokumentation wieder umfassendes Material zusammengetragen. Diesmal zu den umstrittenen Gerüchten um AREA 51, dem geheimen Testgebiet der amerikanischen Luftwaffe in der Wüste von Nevada, auch als DREAMLAND bekannt. Angeblich sollen hier mehrere 'geborgene' außerirdische Flugscheiben untersucht und die intakten sogar zu Testflügen verwendet werden. Andere Quellen sprechen selbst von einer Zusammenarbeit zwischen unseren Wissenschaftlern und den Außerirdischen. Wie auch immer, Hesemann hat hierzu die wichtigsten Zeugen interviewt, darunter auch den Nuklearphysiker Robert Lazar, der behauptet, selbst in den verborgenen Hangars des AREA 51 an einer außerirdischen Flugscheibe gearbeitet zu

haben. Er erläutert seinen Kenntnisstand und gibt Hinweise auf die Antriebsart der Flugscheiben. Aber auch andere Personen, die außergewöhnliche Beobachtungen rund um AREA 51 machen konnten, wurden interviewt. Zahlreiche Originalaufnahmen, die jedoch zumeist nur sich bewegende Lichtpunkte zeigen, sollen die Authentizität der Geschehnisse um AREA 51 untermauern. Leider sind sie nicht besonders überzeugend. So werden auch aus größerer Entfernung in Las Vegas aufgenommene Lenkdrachen als UFOs interpretiert.

Auch wenn man, wie ich, diesen Gerüchten äußerst skeptisch gegenübersteht, muß ich doch sagen, daß Hesemann unabhängig vom Authentizitätsgrad wieder das wesentlichste Material in Form von Zeugeninterviews, UFO-Fotos, Video-Aufnahmen von UFOs u.v.m. zusammengetragen hat. So kann sich auch der 'Skeptiker' ausreichend über die Argumente der UFO-Befürworter informieren. Im Gegensatz zu manch anderen Videoproduktionen ist der Kaufpreis dieser Videokassette aufgrund der Fülle von Originalaufnahmen und der Laufzeit sicherlich angemessen. **-hwp-**
VHS, ca. 133 Minuten, DM 98,00

Michael Hesemann Verlag⑤
Düsseldorf, 1995

LESERBRIEFE

Rolf G. Wilmink, Plettenberg

In der vorletzten Ausgabe des JUFOF (Heft 101) besprechen Sie das Buch 'UFOs - Zeugen und Zeichen'. Da Sie meinen kleinen Beitrag erwähnen darf ich Ihnen nun einige Erläuterungen schreiben.

Sie bezeichnen meinen Artikel als "kritisch" (in positivem Sinne) wobei ich eigentlich an die Ermittlungen nicht anders herangegangen bin, als ich das in meiner täglichen detektivischen Arbeit tue, nämlich sachlich und abwägend (Von meiner Arbeitsweise konnten Sie sich bereits bei anderer Gelegenheit ein Bild machen). Leider war es mir aus Kostengründen nicht möglich, persönlich vor Ort zu recherchieren, was aber durch meinen Berufskollegen Nechemia Klein durchgeführt wurde.

Ausgangslage für unsere Überlegungen war folgendes:

Die Zeugin aus Israel hatte etwas gesichtet, Kreise im Gras waren später entdeckt worden. Weiterhin fand man im Gras Metallpartikel, die in Israel untersucht wurden. Wir wollten nun überprüfen, ob eine ungewöhnliche metallurgische Zusammensetzung dieser Partikel die Ungewöhnlichkeit der Sichtung bestätigen könnte.

Bei der ersten Untersuchung in Israel wurde das Material als fremdartig bezeichnet, da es in dieser Zusammensetzung nicht in natürlichen Vorkommen existiert. Es handelt sich bei den Material um Silizium (engl. Silicon), welches aus einem metallurgischen Verarbeitungsprozeß stammen muß, also künstlich hergestellt wurde. Für diese Art ist es als sehr rein zu bezeichnen. Aus der Sicht der Verarbeiter von Silizium für den elektronischen Bereich (Chips) ist es allerdings als unrein zu bezeichnen, da hier wesentlich höhere Maßstäbe angelegt werden.

Bislang war es uns nicht möglich, eine Produktionsstätte für metallurgisches Silizium in Israel zu finden, um eine evt. Verbindung zu den Zeugen herzustellen. Die Proben stammen auch nicht aus einer defekten Solarzelle.

In einem persönlichen Telefonat mit Prof. Dr. Henri Foner des Geological Survey of Israel, Direktor der Geochemistry Division erläuterte dieser seine Analyse, die uns vorliegt, zusammenfassend:

1.) Das untersuchte Silizium liegt in dieser Form nicht einfach so in der Gegend herum. Das ist ungewöhnlich ("unusual, never heard of"). (Diese Aussage ist also keineswegs 'voreilig', wie Sie in Ihrem Artikel schreiben. Diese Einschränkung ist auf Seite 378 auch so vermerkt.)

2.) Ihm wurden die Proben übergeben, er hat den Fundort nicht besichtigt, kann also zum Zustand am Auffindeort nichts sagen, also auch nicht, ob es dort entstanden ist oder jemand es dort hingelegt haben könnte.

3.) Nicht ausgeschlossen werden kann, das es jemand dort hingelegt hat. Hierfür wäre zu klären, wo es herstammen könnte (s.o.).

Zusammenfassung:

1.) Die Siliziumstücke können auf der Erde in einem Produktionsprozeß entstanden sein, die tatsächliche Herkunft ist z. Zt. aber noch nicht geklärt.

2.) Die Stücke wurden am 1. April gefunden, was ein Indiz für einen Streich sein konnte. Hierzu passen aber nicht die Sichtungen an den anderen Tagen in der gesamten Region. Was wäre gewesen, wenn man die Stükke an einem anderen Tag gefunden hätte ? Man kann diese mögliche Erklärung nicht auf die gesamten Vorkommnisse anwenden !

3.) Die Proben können als Beweismittel für die Echtheit der Sichtungen nicht herangezogen werden, zumal die Spurensicherung vor Ort kriminalistischen Ansprüchen nicht genügte und die Beweiskette unterbrochen ist. Besser wäre es gewesen, wenn ein Experte für Silizium die Auffindelage besichtigt hätte.

4.) Die übrigen Umstände (Aufschwimmen von Erde, verkohlte Wurzeln, 40 Kreise in der Region) sind ungewöhnlich und noch nicht ausreichend geklärt. Eine Herstellung durch Menschen kann also weder ausgeschlossen, aber auch nicht als gesichert angenommen werden.

Betr.: Fall Greifswald:

Erstaunt hat mich Ihre Aussage "inkonsequent aus politischen (??) Gründen" im Bezug auf die Greifswald-Sichtung.

Ich ermittele in dieser Angelegenheit seit einiger Zeit und eine fundierte Erklärung gibt es nach m. E. noch nicht. Vielmehr liegt mir ein Schreiben eines Hauptmann des Luftwaffenamtes vor, der erklärt: "Die bisher im Bericht gemachten Aussagen (Artikel im Buch "UFO's - Zeugen und Zeichen" (Anm. RGW) entsprechen den Tatsachen und stimmen mit unseren Recherchen überein.

Die aufgezeigten Flugbahnen der Lichterscheinungen entsprechen nicht den Anforderungen von militärischer Gefechtsfeldbeleuchtungs- bzw. Leuchtspurmunition. Eine Gefechtsfeldbeleuchtung aus denen von Ihnen dargestellten Höhen mit der dazu notwendigen Leuchtstärke ist derzeit nicht möglich. Auch die von der NVA in diesem Raum verwendeten Leuchtbomben weisen nicht die geschilderten Charakteristika auf. "

Ihre Aussage "verwirft er die einzig vernünftige Erklärung aufgrund fadenscheiniger Argumente" muß ich daher als voreilig bezeichnen. Dies insbesondere, da man trotz des auf Video Nr. 5 (noch nicht im Fernsehen) hellen Himmels und einer von den Objekten ausgehenden Helligkeit, die sich sogar auf dem Wasser spiegelte, keine Fallschirme zu sehen sind, die diese Objekte so lange in der Luft gehalten hätten. In einer Gruppe von Leuchtkörpern hatten die darin befindlichen Schirme, die ja von allen Seiten beleuchtet wurden, wenigstens ansatzweise sichtbar sein müssen. Wenn nicht sichtbar, so hätten sie aber während der Bewegungen die Leuchtkörper verdekken müssen.

Weiterhin liegen mir die Aussagen von Personen vor,

- die in dem Gebiet schon zur DDR-Zeiten lebten,
- Magnesiumbehälter als Zielkörper kennen,
- bei der NVA waren,
- sich beruflich mit allen Arten von Signalkörpern beschäftigen und trotzdem keine Erklärung für die Sichtung haben.

Unsere Zweifel an der vorschnellen Erklärung des Phänomens hat weiterhin Herr v. Ludwiger Ihrem Kollegen Herrn Peiniger schon in seinem Schreiben vom 17.12.94 dargelegt. Dies Schreiben ist Ihnen sicher auch zur Kenntnis gelangt.

Das Phänomen kann meiner Ansicht nach also nicht schon als aufgeklärt abgehakt werden, da noch zu viele unerklärte Begleitumstände vorhanden sind.

Abschließend darf ich Ihre Bemerkung "da wird es den Skeptikern aber noch nicht Angst und Bange" als unsachlich bezeichnen. Es darf doch nicht darum gehen, daß nun die eine oder andere Gruppe unbedingt recht behält und die Betrachtungsweise der anderen Gruppe verdammt, sondern darum, im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten unter Abwägung aller Indizien und Gesichtspunkte zu versuchen, einen einzelnen Fall aufzuklären, ohne diesen vorschnell als UFO hochzujubeln oder als aufgeklärt vorschnell abzuhaken. Gerade im Fall Greifswald mit seinen vielen Dokumenten und Zeugenaussagen bestände die Möglichkeit, daß sich alle beteiligten Untersucher an einen Tisch setzen, ihre Ermittlungsergebnisse vorlegen und gemeinsam diskutieren. Dann könnte man einen Ermittlungsplan festlegen, um mehr Licht in dieses Phänomen zu bringen.

Anm. Gerald Mosbleck:

Vielen Dank für die weiterführenden Erläuterungen zu dem Israel-Fall. Zum Fall Greifswald ist eigentlich nichts weiter zu sagen; beide Seiten haben ihre Argumente, denen sie unterschiedliche Gewichtung geben. Ihr Vorschlag zur engeren Zusammenarbeit geht an die falsche Adresse. Die GEP ist dafür bekannt, daß sie mit allen Gruppen zusammenarbeitet, die dazu bereit sind und ein Mindestmaß an Ideologiefreiheit besitzen. Dies war in der Vergangenheit auch durchaus mit MUFON-CES möglich. Selbst im Fall Fehrenbach haben wir mehrfach versucht, mit den Vorort-Untersuchern und mit von Ludwiger/Klein zusammenzuarbeiten - ohne Erfolg, wie Sie wissen.

Corinna Blöß, Hamburg

Von JUFOF zu JUFOF staune ich mehr, wie viele Heißluftballons und Lichteffektgeräte unterwegs sind und wie Sie alle nicht auf diese Dinge zurückführbaren Erscheinungen schlicht mit "ungenügende Daten" abtun.

Ebenso staune ich immer mehr, wie Sie sich ins Zeug legen, andere sog. UFO-Forscher (vorzugsweise Wissenschaftler), zu beleidigen und wie Sie zweifellos angestrengt Argumente gegen die UFO-These entwickeln. Dabei dachte ich immer, allen "Ufologen" sei eines gemeinsam: Das Erforschen des UFO-Phänomens. Dieser Absicht aber würde zweifellos die Überzeugung der UFO-Existenz vorausgehen.

Bei der GEP jedoch wird jedes gefälschte UFO-Foto und jeder Irrtum automatisch zu einem Beweis dafür, daß es sich bei der "Sache mit den UFOs" um einen groß angelegten Schwindel, ein Medienphänomen oder bloß vertrottelte Zeugen handelt. Kaum ein UFO-Zeuge würde sich je soviel Mühe machen, andere hiervon zu überzeugen, wie Sie sich Mühe machen, jeden von der Nichtexistenz von UFOs zu überzeugen.

So entsteht bei mir langsam der Eindruck, daß ihre Gesellschaft nicht daran interessiert ist, das UFO-Phänomen zu erforschen, sondern lediglich daran, nachzuweisen, daß das besagte Phänomen gar keines ist, womit über kurz oder lang die GEP -da sie sich mit etwas befaßt, was nicht existiert- aufzulösen wäre. Die Tatsache, daß ich auf meinen Fragebogen von Februar bis heute keinen Bericht erhalten habe,- Sie lediglich bisher auf meine Nachfrage mitteilten, daß Sie immerhin schon erforschen konnten, daß in Hannover am selben Tag ein Flugzeug gesichtet wurde, deutet darauf hin, daß Sie nicht wirklich meine Sichtung erforschen, sondern herumforschen, ob das von uns beobachtete Objekt denn nun eher ein Ballon oder ein Wetterleuchten gewesen sein könnte. Ich muß Sie in dieser Hinsicht allerdings enttäuschen: Es handelte sich um ein unbekanntes Flugobjekt, was ich, bzw. wir auf ein paar Meter Entfernung einwandfrei als kein bekanntes Objekt identifizieren konnten. Sollten Sie unsere Sichtung also jemals veröffentlichen, werden Sie - da das UFO-Phänomen ja nicht existiert- auf "ungenügende Daten" zurückgreifen müssen. Hierzu möchte ich bemerken, daß die Daten keineswegs ungenügend sind.

Schade für die Leser des JUFOFs, denn hier entgeht Ihnen etwas, was vielleicht interessant sein könnte.

Es wird an der Zeit, daß die gemeinnützige GEP akzeptiert, daß da irgend etwas ist. Die Tatsache, daß der eine UFO-Forscher den anderen entlarven kann oder, daß irgendwelche Betrugsversuche aufgedeckt werden, sind weder ein Gegenbeweis für die Existenz von UFOs, noch ein Fortschritt in der von Ihnen angeblich betriebenen Forschung. Ebenfalls sehr bedenklich finde ich, daß mit der "Forschung" der GEP regelmäßig dazu beigetragen wird, zuverlässige UFO-Zeugen als Trottel hinzustellen.

Abschließend möchte ich erstens noch den Wunsch des Dr. J. Fiebag nach einem Psychogramm der GEP-Ufo-Gegner unterstützen: Es wäre sehr interessant, woher Sie Ihre vermeintlichen Kenntnisse nehmen. Oder haben Ihnen am Ende kleine graue Männchen zugeflüstert, daß sie keine kleinen Männchen sondern kleine graue Heißluftballons sind?

Bei all der Suche nach anderen intelligenten Lebensformen haben die kleinen Grauen wahrscheinlich längst festgestellt, daß es außer eben den Grauen keine anderen intelligenten Lebensformen gibt, Damit sollte auch die GEP sich darauf besinnen, daß es keine Schande ist, nichts zu wissen, wohl aber, nichts dazulernen zu wollen.

In diesem Sinne bin ich 1. gespannt, ob Sie diesen Brief drucken, 2, der Meinung, daß Sie Herrn Cerven wohl langsam aufklären müssen, daß keine UFOs sondern Ballons aus den Meeren steigen und schlage 3. vor, Ihre Gesellschaft umzubenennen in GEHLP (Gesellschaft zur Erforschung des Heißluftballon-u.Lichteffektgeräte-Phänomens).

Anm. Gerald Mosbleck:

Sicher mag bei Lesern, die das JUFOF erst seit kurzem abonnieren, der Eindruck entstehen, es gäbe nur noch Lichteffektgeräte als UFO-Verursacher. Mein Kollege Peiniger hatte dazu schon einiges ausgeführt, so daß ich darauf nicht weiter eingehen muß. Ansonsten verwechselt Frau Blöß das UFO-Phänomen mit den außerirdischen Untertassen. Daraus erklärt sich ihre völlige Fehldeutung unserer Arbeit. Wüßten wir, wie offensichtlich Frau Blöß, daß es sich bei den uns gemeldeten Sichtungen nur um außerirdische Raumschiffe handeln kann, würde sich eine Untersuchung ja erübrigen. Unsere Arbeit besteht ja gerade darin, die "Spreu vom Weizen" zu trennen. Leider gibt es sehr selten Fälle, die nach intensiven Recherchen unerklärlich bleiben. Sollen wir deshalb aber auf die wissenschaftliche Untersuchung verzichten? Würde tatsächlich jeder UFOloge von der Existenz der UFOs im engeren Sinne überzeugt sein, warum sollte er dann noch forschen? Nein, hier offenbart Frau Blöß eine mehr als laienhafte Vorstellung von Forschung. Aber noch einmal deutlich gesagt: Die GEP erforscht keine "abgestürzten, materiellen außerirdischen Raumschiffe" (mangels Masse!), sondern das UFO-Phänomen als Ganzes. Um Beweise für oder gegen die Anwesenheit von ETs geht es ganz gewiß nicht. Eine aufgedeckte Fotofälschung beweist nur, daß dieser **eine** Fall kein außerirdisches Raumschiff war! Dies haben wir auch immer wieder betont - Frau Blöß verwechselt uns da wohl mit irgendwelchen militanten Skeptikern, wie auch ihr fehlerhaftes Fiebag-Zitat deutlich zeigt.

Um die unwissenschaftliche Denkweise der Zeugin Blöß deutlich zu machen, mag man sich den Satz aus dem Leserbrief "Es handelt sich um ein **unbekanntes** Flugobjekt, was ich bzw. wir auf ein paar Meter Entfernung **einwandfrei** als kein bekanntes Objekt **identifizieren** konnten." ins Gedächtnis rufen. Wie kann man ein "unbekanntes" (für die Beobachter!) Objekt "einwandfrei identifizieren"? Natürlich wird der Fall demnächst nach dem üblichen Abschluß der Untersuchungen im JUFOF veröffentlicht.

Ganz entschieden verwahren wir uns gegen den dummen und von Unkenntnis geprägten Vorwurf, wir würden Zeugen als Trottel hinstellen! Im Gegenteil, hatte ich selbst doch noch im Vorwort zu Heft 3'95 zugegeben, von einem Lichteffektgerät getäuscht worden zu sein. Wenn sich UFO-Sichter aber selbst z.B. in Primitiv-TV-Talkshows oder UFO-Kongreßen lächerlich machen, können wir es nicht verhindern.

Und mal ehrlich Frau Blöß, glauben Sie ernsthaft, wir würden hier jede Woche mindestens 10 Stunden unserer Freizeit ehrenamtlich (also ohne irgendeinen Lohn oder auch nur Unkostenersatz!) dafür opfern, um etwas zu erforschen, was nicht existiert?

Sie sind gespannt, ob wir Ihren Leserbrief drucken werden? Lassen Sie es mich einmal mit Voltaire sagen: Ich stimme keiner Ihrer Meinungen zu, trotzdem würde ich dafür kämpfen, daß Sie diese Meinung äußern dürfen!

Michael Hesemann, Düsseldorf

1. Zu Eurem Beitrag "UFO-Szene in Aufruhr": Ich weiß nicht, wie Ihr billige TV-Boulevardmagazine wie "Extra", "Hautnah" und "Stern TV" mit dem ganzen Spektrum von Pseudo-Skandälchen bis zu den neuesten Trends aus der Sexindustrie als "die etwas besseren Magazine" bezeichnen könnt. Wie die recherchieren habe ich am eigenen Leibe erfahren. So hat "die Redaktion" mir einen völlig utopischen Umsatz von 6,5 Millionen im Jahr angedichtet (was leicht zu überprüfen ist: Bei einem Umsatz von über 300.000 muß eine Firma Gewerbesteuer bezahlen. Meine Firma zahlt keine Gewerbesteuer), "RTL Extra" hat uns schon als geldgierige Scharlatane dargestellt, weil wir einem Mann, der ein paar Leuchtballons filmte, erst einmal keinen Schwindel unterstellten, sondern glaubten (was sehr viel wahrscheinlicher gewesen wäre), daß er selbst einer Täuschung zum Opfer fiel, und "Stern-TV" hat alles so geschnitten, daß man doch tatsächlich glauben mußte (Ihr seid auch darauf hereingefallen) wir hätten den Gummi-ET auf deren Autopsietisch für echt gehalten. Das war nicht der Fall. Ich war nur höflich zu den Herren, die das Material hereinbrachten und sagte gleich: "Das ist ja hochinteressant... da hat jemand versucht, den Santilli-Film zu imitieren" - der zweite Teil des Satzes fehlte natürlich im Beitrag. Auch als ich um den 16 mm-Originalfilm bat, um Zeitpunkt und Herkunft des Schwindels zu bestimmen, sagte ich: "Wir halten den Film für einen Schwindel. Aber bringen Sie uns doch bitte die Originalrolle, dann können wir das 100%ig sagen"... auch hier brachte STERN-TV nur einen Teil des Satzes. Übrigens habe ich eine

Reihe eidesstattlicher Versicherungen, die meine Aussage bestätigten, ich war ja nicht allein, als ich mit den Herren sprach...

Aber die GEP unterstellt mir noch, ich hätte "den großen Reibach" gewittert. Selbst wenn der Film echt gewesen wäre -und ich sah auf den ersten Blick, daß er es nicht war-, glaubt Ihr, ich hätte meine internationale Reputation gefährdet und das Material meistbietend angeboten? Auf der selben Konferenz wurde ein sehr viel besserer Film eines angeblich abgestürzten UFOs in einem Hangar auf der Wright Patterson-Luftwaffenbasis gezeigt. Auf den ersten Blick sah es gut aus! Erst nach zweimonatigen Recherchen fanden wir heraus, daß es zumindest teilweise eine "auf echt getrimmte" Animation für das US-Programm "SIGHTINGS" war, wir waren sogar in der Lage, das verwendete Modell aufzuspüren. Auch hier hätte ich, wenn ich gewollt hätte, erst einmal "dick abkassieren" können, aber habe ich das gemacht? Natürlich nicht.

Wer wirklich kommerziell interessiert ist -quod erat demonstrandum- ist natürlich die DEGUFO, die mir untersagte, den Santilli-Film vorzuführen, da man dort lieber pro Kopf DM 29,-- statt DM 9,-- abkassieren wollte. Und Hesemann, der immer "den großen Reibach wittert"? Der hatte sich bereiterklärt, auf eigene Kosten (DM 750,--) in Sulzbach den Film vor einer gegnerischen Gruppe zu zeigen und zu diskutieren und mietete dann noch für weitere DM 500 & MwSt. einen Saal an, um dem gelinkten Publikum den Film doch noch zu zeigen. Wo bleibt da mein "gesunder Kaufmannsverstand", bei über DM 1300,-- Spesen ohne auch nur die Aussicht auf Einnahmen (da ich mich weigerte, auf der DEGUFO-Veranstaltung auszustellen)?

2. Zum Leserbrief von Dr. Johannes Fiebag: Ich denke, Ulrich Magin liegt gar nicht mal so falsch. So wird in Südamerika die Prä-Astronautik in weiten Kreisen gar nicht geschätzt, weil man sie für rassistisch hält: Die Gringos trauen den Indios nicht zu, die gewaltigen Bauten ihrer alten Kulturen selber errichtet zu haben.

Wenn Fiebag sich bei einer Ferndiagnose als "rassistisch" und "rechtsradikal" angeblich so unwohl fühlt, soll er sich doch mal an die eigene Nase fassen: Sein drittes und viertes Buch erschienen nämlich in einem Verlag, auf den beide Prädikate zutreffen, bei Grabert-Hohenrain. Nun kann er natürlich, wie jeder "gute Deutsche", behaupten davon hätte er nichts gewußt, aber das glaubt ihm niemand: Denn auf der letzten Seite seines Werkes "Aus den Tiefen des Alls" sind sogar einige der rechten Titel dieses Verlages aufgeführt. Eine kleine Auswahl: "Gleichheit oder Freiheit? Demokratie - ein babylonischer Turm"; "Gleichheitswahn - Parteienwahn: Massenpsychosen der Gegenwart" (Verlagstext: Die Ideologie der Gleichmacherei gefährdet die Freiheit des Einzelnen wie der Völker... die geistigen Hintergründe dieser falschen Ideologie"); "Biologie und Politik: Der Staat am Steuer der Evolution" oder "Das Heerlager der Heiligen", eine "romanhafte Vision vom Ansturm der Völker der Dritten Welt auf Europa". Bei diesem Programm ist verständlich, daß Fiebags Verlag seit Jahren auf der Frankfurter Buchmesse unerwünscht ist!

Fest steht also zumindest: Fiebag hat in einem rechtsradikalen Verlag publiziert. Er hatte da keine Berührungsängste. Entweder ist er politisch naiv oder er fühlt sich im rechten Spektrum wohl.

Anm. Gerald Mosbleck:

Mein Artikel war sehr deutlich als subjektive Betrachtung gekennzeichnet; die GEP unterstellt niemandem etwas. Die Formulierung "etwas besseren Magazine" bedeutet bei weitem nicht, daß ich diese für seriös halte. Zu dem Thema Medien und Gesellschaft empfehle ich jedem die Lektüre von Werner Walters Artikel dazu in **Cenap-Report 226!**

Gerhard Cerven, Hamburg

Zu vorstehendem Leserbrief von Michael Hesemann stellt die DEGUFO fest:

1. Wir sind keine "gegnerische Gruppe" irgendwelcher Art, nur weil Herr Hesemann Probleme mit seinem Umfeld oder dem Vorsitzenden der DEGUFO hat. Unsere guten Kontakte zu anderen Gruppen bestätigen dies.

2. Wir stimmen zu, daß Herr Hesemann es scheinbar tatsächlich an kaufmännischem Verstand fehlt, vgl. bestehenden Verlustvortrag von DM 70000,-- des Herrn Hesemann laut Magazin 2000 S. 52 mittlere Spalte.

3. Herr Hesemann wurde ein Stand angeboten (DM 80,-- für 1½ Tage), den er nicht annahm (vgl. seinen D.U.-Preis: 250,-- DM pro qm ! plus Kongreßgebühr für jeden weiteren Verkäufer außer Standinhaber von 480,-- DM). Dennoch wurden seine Artikel von Terra Patrol verkauft, Originalzitat auf unserem Video: "Laß Dir den Verkauf meiner Sachen nicht verbieten, ich muß die 500,-- DM wieder reinholen."

4. Herr Hesemann verschweigt (bewußt?), daß er lediglich einen ca. 18 minütigen Ausschnitt zeigen wollte, wir aber das 61 Minuten-Video erstmals in voller Länge in Deutschland mit Genehmigung zeigten.

5. Herr Hesemann unterläßt es, darauf hinzuweisen, daß wir vor Ort ebenfalls 89,-- DM pro Video verlangten, aber als kleiner Verein nur gegen teure (Post-)Nachnahme und mit teuerer Verpackung verschicken konnten. DEGUFO-Mitglieder zahlten vor Ort nur 79,-- DM.

6. Herr Hesemann hat sich durch sein cholerisches Verhalten selbst in die Zwangslage gebracht, den zusätzlichen Raum anzumieten.

7. Als das finanzielle Risiko tragende Veranstalter lassen wir uns auch von einem Herrn Hesemann nicht das Heft aus der Hand nehmen. Eine lt. Magazin 2000 durchgeführte "Parallelveranstaltung" kann Herr Hesemann für seinen privaten Videoabend nicht in Anspruch nehmen. Schließlich waren genug unserer neugierigen Mitglieder als Beobachter vor Ort.

Stefan Rickes, Kettig

Zum Leserbrief von Herrn Dr. Fiebag in JUFOF 6'95 eine Stellungnahme der MG-Redaktion:

Sehr geehrter Herr Fiebag,

nach den mir vorliegenden Unterlagen, die übrigens von Herrn Magin stammen, kann ich die Gedankengänge von Herrn Magin durchaus nachvollziehen. Aufgrund der nur

knappen Besprechung Ihres Buches im JUFOF konnten sicherlich die Ihnen mißfallenden Äußerungen nur mit unzureichender Genauigkeit wiedergegeben werden. Das gesamte Material bezüglich Herrn Magins Äußerungen können Sie bei Interesse gerne vorab von der MG-Redaktion anfordern. Hier liegt entsprechend ausführliches und inhaltlich schlüssiges Material in kompakterer Form vor, wie es in einer Buchbesprechung wohl nie Platz finden würde. Kann übrigens auch direkt bei Herrn Magin bestellt werden, denke ich.

Im übrigen muß ich feststellen, daß Ihre Ausdrucksweise und Wortwahl in den letzten Monaten schwer ins Negative abgerutscht ist. Die Unerfahrenheit eines Reporters mag eine gute Ausrede, jedoch kein Grund sein, sprachliche Ausuferungen zu versenden, die ein gewisses Niveau vermissen lassen. Aber machen Sie sich nichts draus, was bei Ihnen die Wortwahl, ist bei uns die Orthographie. Noch mal zurück zu der Besprechung Ihres Buches. Quellenmaterial aus genannten Kreisen (Sekten, Ideologien...) werden von Ihnen in Ihrem Buch angeführt. Ich denke nicht, daß Herr Magin Sie persönlich in diese Kiste schieben will. Vielmehr vermute ich, daß die Inhalte dieser Gruppierungen, Personen und Werke, als Indizienkette nicht ausreichend und vor allem nicht besonders klug ist. Aber möge sich der interessierte Leser selbst ein Urteil bilden. Lesenswert trotz/wegen der reichlichen Kritikpunkte ist Ihr Werk allemal. Es kann frische und neue Leser gut fesseln. Die mittlerweile älteren Semester interessiert nun mal auch der Hintergrund. Auch hier kommen bei näherer Betrachtung bestimmt ganz erstaunliche Dinge zum Vorschein.

Ulrich Magin, Bietigheim-Bissingen

Im JUFOF 6/1995 ist ein Brief von Johannes Fiebag abgedruckt, in dem er es fertigbringt, vier Lügen in einem Absatz unterzubringen. Das ist selbst für ihn ein Rekord.

1. Lüge: Ich hätte behauptet, Johannes Fiebag sei "rassistisch". Das habe ich nie getan. Ich habe gesagt, seine Definition von Cargo-Kulten (die übrigens falsch ist) sei rassistisch - nicht er. Fiebag schreibt in "Die Geheime Botschaft von Fatima" (Tübingen: Edition Gie (=Grabert) 1986, S. 95f), als Cargo-Kulte beschreibe man "religiöse Verhaltensformen primitiver Menschen, die Gegenstände der technischen Zivilisation erhalten und diese als göttlich und himmlisch verehren." Als Beispiele dienen Begegnungen zwischen Europäern und Indianern oder Polynesiern. Nun gibt es eben nur in der faschistischen Ideologie "primitive Menschen" (wer soll das sein - Untermenschen etwa?). Polynesier und Indios werden recht vehement protestieren, wenn man sie als "primitive Menschen" beschreibt. Alle Menschen auf dieser Erde gehören zu einer Spezies, "Homo sapiens sapiens". Es gibt keine primitiven Menschen. Übrigens stimmt auch der Satz im JUFOF nicht, Europäer hätten Cargo-Kulte begründet. Alle Cargo-Kulte wurden von Einheimischen gegründet.

> *Bundespräsident Roman Herzog hat davor gewarnt, in jedem Muslimen automatisch einen Fundamentalisten zu sehen. Der Präsident plädierte in Bonn für eine differenzierte Betrachtungsweise von Menschen anderer Kulturkreise, wie die Pressestelle des Bundestags mitteilte. "Das Wort 'primitive Völker' darf man weder sagen, noch denken", unterstrich Roman Herzog.*
>
> **PILGER, 52-53/94, S.6**

2. Lüge: Ich hätte behauptet, Fiebag sei "rechtsradikal". Das ist eine unverschämte Lüge. Im Gegenteil, im CENAP Report (219, S. 71) schreibe ich wörtlich: "Ich weiß auch, daß Fiebag kein Rechter, kein Neonazi ist". Worauf ich hingewiesen habe, ist, daß zwei der Fiebagschen Bücher im rechtsextremen Verlag Grabert/Hohenrain erschienen sind. Dieser Verlag gilt als der "größte organisationsunabhängige rechtsextreme Verlag in der Bundesrepublik" und wird vom Verfassungsschutz als rechtsradikal und "staatsgefährdend" eingestuft. Grabert/Hohenrain ist auf Bücher spezialisiert, die den Holocaust leugnen und die die Gaskammern als jüdische Erfindung bezeichnen. Das internationale Judentum habe Deutschland in den zweiten Weltkrieg gezwungen und nach der deutschen Kapitulation den "Auschwitz-Mythos" erfunden, um Deutschland endgültig zu vernichten. Diese ekelerregende Propaganda hat dazu geführt, daß der Verfassungsschutz regelmäßig Bücher von Grabert/Hohenrain einziehen und einstampfen läßt, andere Grabert-Titel stehen auf dem Index jugendgefährdender Schriften. Der Verleger Herbert Grabert wurde 1960 wegen "Volksverhetzung" zu einer Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt, sein Sohn, der jetzige Verlagsleiter Wigbert Grabert wurde 1988 ebenfalls wegen "Volksverhetzung" rechtskräftig verurteilt. Der Lektor von Grabert und Hohenrain, Rolf Kosiek, ein ehemaliger NPD-Abgeordneter, ist Funktionär verschiedener rassistischer Vereine und steht der verbotenen Wiking-Jugend und dem Neonazi Rieger nahe. 1985 veröffentlichten Peter und Johannes Fiebag bei Grabert die Anthologie "Aus den Tiefen des Alls". Auf S. 507 des Buches danken sie "Herr(n) Dr. Kosiek für seine Arbeit als Lektor". 1986 veröffentlichte Johannes Fiebag in der Edition Gie, einem Grabert-Subunternehmen, "Die Geheime Botschaft von Fatima". Auf S. 217 schreibt er: "Ein ganz besonderes Dankeschön gilt Wigbert Grabert, ohne dessen umfassenden Bemühungen der vorliegende Band nicht oder zumindest noch nicht zur Veröffentlichung gekommen wäre." Fiebag wurde bereits mehrmals auf seine Beziehungen zu führenden Volksverhetzern Deutschlands angesprochen. Seine Antwort im "Journal für UFO-Forschung" (Nr. 67, S. 29 - 30): "Solange ein Verlag kein staatsfeindliches oder moralisch nicht vertretbares Schrifttum publiziert, sehe ich keinen Grund, warum man dort nicht auch politisch völlig neutrale Bücher wie die unsrigen veröffentlichen sollte." Wenn man solch eine Entschuldigung für volksverhetzende, antisemitische und staatsgefährdenden Bücher liest - wer mag es manchem verübeln, daß er Fiebag selbst den Rechtsextremen zugesellt? Fiebag zitiert ja ausgiebig Nazi-Ideologen wie den KZ-Wächter Otto Rahn oder den französischen Rechtsextremen Jacques de Mahieu in seinem "Gral"-Buch. Statt mich anzugreifen, weil ich auf

diese widerlichen Zusammenhänge hingewiesen habe, sollte er sich lieber endlich von den antisemitischen Volksverhetzern distanzieren! Aber da steht der Reibach dagegen: Erst Anfang 1995 wurde Fiebags Grabert/Hohenrain-Anthologie "Aus den Tiefen des Alls" neu als Taschenbuch aufgelegt. Da kann man dann halt bei antijüdischer Hetze mal ein Auge zudrücken und sie für "moralisch vertretbar" halten.

3. Lüge: Ich hätte behauptet, Fiebag sei "allgemein sektenfreundlich". Auch das ist eine Erfindung Fiebags. Ich hatte nur darauf hingewiesen, daß Fiebags Renomierwissenschaftler James Deardorff (Beiträge in "Aus den Tiefen des Alls", Ko-Autor von Johannes Fiebag bei Artikeln in "Ancient Skies" und "Kosmische Spuren") der amerikanische Promoter des "Talmud Jmmanuel" ist, des angeblich vom Schweizer Kontaktler Billy Meier "entdeckten" Jesus-Evangeliums. Deardorff missioniert in Amerika für Billy Meier (sein Buch "Celestial Teachings. The Emergence of the True Testament of Jmmanuel (Jesus)" erschien 1993 (Tigard, Oregon: Wild Flower Press 1993). Wenn jemand auf den plumpen Schwindel von Billy Meier hereinfällt, wie wissenschaftlich kann dann seine Arbeit zu außerirdischen Zivilisationen sein? Das ist wohl durchaus eine legitime Frage.

4. Lüge: Fiebag behauptet, ich hätte diese Charakterzüge von ihm (die sich in Wirklichkeit auf seine schlampige Arbeit, nicht auf ihn als Person, beziehen) per "Ferndiagnose" erstellt. Tatsächlich habe ich stets für jedes Fiebag-Zitat ausführliche Quellenhinweise gegeben, also vor Ort, in seinen Schriften recherchiert.

Wenn mir tatsächlich "die Argumente ausgehen", warum kontert Fiebag dann nicht mit einer konkreten Richtigstellung? Warum verbreitet er Lügen? Vielleicht nimmt er ja diesen Brief als Anregung, genau zu schildern, warum ein Mensch, der nicht einmal den Billy Meier-Schwindel durchschaut, bei seiner prä-astronautischen Forschung ernstgenommen werden sollte. Vielleicht erklärt uns Johannes Fiebag, warum die Bezeichnung "primitive Menschen" für Nichteuropäer nicht rassistisch ist. Vielleicht kann er schließlich auch das Rätsel lösen, warum für ihn das Leugnen des Holocausts "moralisch vertretbar" ist, während er sich gleichzeitig verletzt fühlt, wenn man dazu "rechtsradikal" sagt?

Franz Seidl, Leoben-Göss

Seit über 14 Jahren (ab Nr. 5 -1981) beziehe ich nun bereits das JUFOF und ich freue mich immer wieder, wenn ich ein Heft von Ihnen erhalte. Schade, daß meine Antwortkarte zum Jubiläumsquiz im Heft 100 von Eurer Glücksfee Birgit nicht gezogen wurde. Vermißt habe ich in den Heften Nr. 101, bzw. Nr. 102 einen Bericht über den 7. Welt-UFO-Kongress, der vom 26.10. - 29.10.1995 in Düsseldorf stattfand.

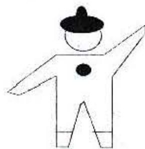
Ich wünsche Ihnen für Ihre weitere Tätigkeit alles Gute und viel Glück und Erfolg für 1996!

Dieter von Reeken, Lüneburg

Ansonsten möchte ich Ihnen und Ihren Familien ein gutes Jahr 1996 wünschen und damit meine Anerkennung für Ihre Arbeit verbinden: Wenn ich mich an die ersten Journale von 1980 (hektographiert) erinnere und mit dem heutigen JUFOF vergleiche, kann ich eine dauernde Qualitätssteigerung feststellen. Und es will schon etwas heißen, daß Sie nun schon mehr als 100 Hefte zusammengestellt haben. Angesichts der in letzter Zeit sehr lauten UFO-Szene (die privaten Fernsehsender profitieren davon und "heizen weiter an") ist es erfreulich zu wissen, daß die GEP und ihr Umfeld unbeirrt nüchtern weiterarbeiten und der Versuchung des "Rummels" widerstehen. Weiter so!

Bezugsquellen

① **G. Reichel Verlag**, Reifenberg 85, D-91365 Weilersbach
② **Jochen Kopp Verlag**, Hirschauer Str. 10, D-72108 Rottenburg
③ im Buchhandel erhältlich
④ **Verlag Harri Deutsch**, Gräfstr. 47/51, D-60486 Frankfurt
⑤ **Verlag Michael Hesemann**, Worringer Str. 1, D-40211 Düsseldorf





Neue Mitglieder

Als neue Mitglieder begrüßen wir Herrn Dieter Flack und Herrn Udo Schulze.

Prozeß geht in 2. Runde

Der Prozeß, mit dem MUFON-CES versucht, vor dem Heidelberger Landgericht Rudolf Henke mundtot zu machen, wird nach dem ersten Termin Ende Februar weitergeführt. Das Gericht hat einem Antrag Henkes entsprochen und die MUFON-Anwälte aufgefordert, binnen 6 Wochen die Unterschriften aller 95 MUFON-Mitglieder vorzulegen, die sich alle anwaltlich vertreten lassen müssen. In der Sache selbst scheint sich das Gericht auch wohl eher der Argumentation Henkes anzuschließen.



GEP-SONDERHEFTE

- ☐ **2 Condon:** Wissenschaftliche Untersuchung über UFOs (Auszug a.d. "Condon-Report"),54 S.,**DM 15,00 (12,00)**
- ☐ **9 Cohen:** Gibt es wirklich Fliegende Untertassen? 36 S., Anmerk., **DM 10,00 (8,00)**
- ☐ **10 v.Reeken:** Bibliographie über Außerird. Leben, UFOs, 1703-1990, erweit., Aufl. 1990, 68 S., **DM 15,00 (12,00)**
- ☐ **11 Smith/Havas:** Das UFO-Rätsel, 3.Auflage, 84 S., Abb., Anhang, Quellenangaben, **DM 15,00 (12,00)**
- ☐ **14 v.Reeken:** Ufologie,166 S.,33 Abb.,Register, 2.Aufl., d. Neuausg. der Buchausg., 1981, **DM 24,00 (19,20)**
- ☐ **15 v.Reeken:** H. Oberth und die UFO-Forschung, 2.Aufl., 32 S.,7 Abb., Anmerkungen, **DM 10,00 (8,00)**

FOTOMECHANISCHE NACHDRUCKE

- ☐ **Trent:** Geheimnisse im Weltall (Jugendbuch, 1955), 94 S., Abb., **DM 10,00 (8,00)**
- ☐ **Plassmann:** Ist Mars ein bewohnter Planet? (1901, Frakturschrift), 32 S., **DM 5,00 (4,00)**
- ☐ **Schöpfer:** Fliegende Untertassen - Ja oder Nein? (1955), 32 S., aktuelles Vorwort des Verfassers, **DM 5,00 (4,00)**

DIA-SERIEN

☐ **Serie A** (Heißluftballons),	**DM 10,00 (8,00)**
☐ **Serie B** (Fortsetzung von A)	**DM 10,00 (8,00)**
☐ **Serie C** (Hubschrauberlichter	**DM 10,00 (8,00)**
☐ **Serie D** im Flug),	**DM 10,00 (8,00)**
☐ **Serien E** (Trickaufnahmen)	**DM 10,00 (8,00)**
☐ **Serien A+B** zusammen	**DM 19,00 (15,20)**
☐ **Serien C+D** zusammen	**DM 19,00 (15,20)**
☐ **Serien A-E** zusammen	**DM 46,00 (36,80)**

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

- ☐ **Jahresabonnement DM 30,00** (für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Beitrag enthalten). Das Abo wird gewünscht
  - ☐ ab nächster Nummer
  - ☐ rückwirkend ab Nummer 1 dieses Jahres

SONSTIGES, NEUERSCHEINUNGEN

- ☐ **GEP-Fragebogen, DM 1,50 (GEP-Mitgl.: kostenlos)**
- ☐ **GEP-Satzung, Beitrittserklärung, kostenlos**
- ☐ ....
- ☐ ....
- ☐ **Ich bin GEP-Mitglied !**